

# Arbeiter-Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig

**NUR**  
Rüdel  
Kunze  
Siedler  
Sindermann  
Glatzer, Helene  
Neuhof

**Listes**

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und  
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossen

Verlagspreis monatlich (bei Haus 2,50 M., Halbjahrsmonat 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-Alt / Geschäftsstelle u. Expeditions-  
Abteilung: Dresden-Alt, Büttnerstraße 2 / Fernsprecher: 17 250 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18 693 / Dresdener Verlagsgesellschaft  
Schriftleitung: Dresden-Alt, Büttnerstraße 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 250 / Drahtanschrift: Arbeiter-  
Zeitung Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr  
Anzeigenpreis: Die neunmal gepaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 1,50 M. für die Restzeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Seite 1,50 M.  
Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt, Büttnerstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer  
Verwaltung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Dienstag den 7. Mai 1929

Nummer 105

Arbeiter! Genossen!

## Heraus zur Protestkundgebung gegen das KFB-Verbot!

Heute Dienstag 18.30 Uhr auf dem Fischhofplatz, Dresden-Altstadt

Morgen Mittwoch Trauerkundgebungen für die Maigefallenen in allen Betrieben

Dresdens und Ostschlens während der Mittagszeit; 5 Minuten Arbeitsruhe im Verkehr! Gedenket der Opfer des Sozialfaschismus! Protestiert gegen das KFB-Verbot durch Masseneintritt in die Kommunistische Partei!

Wählt am 12. Mai nur Kommunistische Partei, Liste 5!

## Der Polizeibericht lügt!

Ebenso wie die sozialdemokratische Presse / Das „Berliner Tageblatt“ enthüllt den sozialdemokratischen Polizeischwindel

Dresden, den 7. Mai 1929.

Bereits in unseren letzten Artikeln konnten wir darauf hinweisen, daß die Öffentlichkeit durch die Polizeiberichte und durch die sozialdemokratische Presse im Zusammenhang mit den Berliner Vorgängen bewußt getäuscht und hinter das Licht geführt wurde. Die Morde, die im Zusammenhang mit den Vorgängen der Berliner Polizei festgestellt wurden, sollten von dem Konto des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten abgewälzt werden auf die Kommunistische Partei und auf die revolutionäre Arbeiterfront. An der Spitze dieser Hetzkampagne stand die Sozialdemokratie, die in einem schamlosen Versuch, die Verantwortung gegen die Kommunisten zu schieben und die eigene Blutschuld auf diese Weise zu verwischen, Schamloser noch als die Haltung des Parteivorstandes der SPD ist jedoch die Haltung der „Linken“ sozialdemokratischen Presse in Sachsen, insbesondere die der Dresdner Volkszeitung und des ostschlesischen Parteivorstandes der SPD. Nicht nur, daß kommentarlos und mit aufstrebender Heberstimmungen versehen, die Polizeiberichte wortlos abgedruckt wurden, sondern man brachte es sogar fertig, einen Handzettel mit dem Aufruf der sozialdemokratischen Parteifraktion und des SPD-Parteivorstandes zu verbreiten, und zwar wurde dieses gemeine Pamphlet eigens von dem ostschlesischen Parteivorstand in Wassen hergestellt.

Diese offene Solidaritätsaktion für Blutjörgel und für die Panzerkreuzer-Minister

wird jetzt in ihrer ganzen Schamlosigkeit durch die Enthüllungen der bürgerlichen Presse über den Charakter der Polizeiaktion entlarvt. Bei dem Vorgehen der Polizei hat sich nämlich eindeutig gezeigt, daß es gar nicht darauf ankam, wie man behauptete, Ruhe zu schaffen, sondern daß man Tote haben wollte, um gegen die Kommunisten hetzen zu können. Dabei wurden 21 Menschen gemordet, darunter Frauen und ihren Beruf ausübende bürgerliche Journalisten. Das was die bürgerliche Presse, die unter dem Druck der hinter ihr stehenden Kreise geriet, zuerst zaghaft und jetzt immer lauter die wahrhaftige Polizeiaktion zu desavouieren. Einzig und allein die sozialdemokratische Presse, an der Spitze der Vorwärts und die Dresdner Volkszeitung, verteidigten und verteidigen das Blutbad des Polizeiregimes. Wir dringen an anderer Stelle eine Anzahl Zitate der Frankfurter Zeitung und der bürgerlichen Berliner Volkszeitung. Hier wollen wir nur nebeneinander ein Zitat aus der Dresdner Volkszeitung und eine Enthüllung über den Polizeibericht durch das Berliner Tageblatt veröffentlichen. Wir fordern insbesondere die sozialdemokratischen Arbeiter auf, beide Zitate zu prüfen und überlassen ihnen dann getrost die Entscheidung.

### Die Dresdner Volkszeitung schreibt:

Die KPD-Zentrale wollte Propagandaleichen, und sie bekam Arbeiterleichen in Halle und Jülich. Sie hat einen neuen Blutruf aufgestellt, der verurteilt hat an den mitteldeutschen Hohe-Rufsch erinnert. Bis jetzt 22 Tote und weit über 100 Schwere und Leichtverletzte. „Kein Toter auf Seiten der Polizei!“ — mit dieser Behauptung wollen die Blätter der Berliner Salontommunisten nicht zum Zeitverzeih gebaut werden. Die Blutschuld der Kommunisten steht nun einmal einwandfrei fest. Sie wollen Leichen, sie haben Leichen. Das vergossene Arbeiterblut bleibt an ihnen kleben. Die Polizei zeigte sich auch in der vergangenen Nacht vollkommen Herr der Lage. Ihren Anordnungen wurde sowohl auf dem Wedding als auch in Neutölln ohne weiteres Folge geleistet. Wo sich auch nur der geringste Widerstand zeigte, wurde rücksichtslos — manchmal scheinlich zu rücksichtslos — durchgegriffen. Doch wer kann die Beamten deshalb verurteilen? Gerechtfertigt und geprügelt bis

zum Leuten, versehen sie jetzt seit drei Tagen fast ohne Unterbrechung einen schweren Dienst, von Minute zu Minute im Gesicht, feiger Mörderhand aus dem Hinterhalt zum Opfer zu fallen.

### Das Berliner Tageblatt enthüllt:

Die Polizeiberichte  
Phantastie und Wirklichkeit

Wir konnten im gestrigen Abendblatt die amtliche Verlautbarung von den Mordtaten in Neutölln und Wedding wiedergeben. Zu unserer aufrichtigen Genugtuung wird in ihr festgestellt, daß — gegenüber 22 Toten und 73 Schwerverletzten aus der Bevölkerung — nur ein Beamter der Polizei eine Schußverletzung erlitten hat. So uneingeschränkt ersichtlich das ist, so unerfreulich ist der Gegensatz, in dem die Berichte der Polizei zu dieser Tatsache standen. Wir haben schon im Abendblatt die Ausdrücke „proletarisches Feuer“ und „Geldschuß“ zitiert und jene seltsame Anekdote von den vierzehn in den Händen der Beamten geschossenen Karabinern wiedergegeben. Aber es hat überhaupt in den Polizeiberichten nicht an Ausdrücken gefehlt, die an die Großkampagne von der Somme oder Verdun erinnern, die allerdings meist den Weg in die Spalten des Berliner Tageblatts nicht gefunden haben. Einmal wurde von den „erbitterten Partisanenkämpfen“ gesprochen, die „im Dunkel ausgefochten“ wurden, von „wütenden Kämpfen“, in denen „die kommunistischen Schützenhaufen auf den Dächern“ ausgeräumt werden mußten. Ein andermal hieß es, „die Kampfhandlungen“ seien „mit verstärkter Heftigkeit“ aufgelaufen.

Diesen Berichten stand die Presse meist ohne die Möglichkeit ausreichender Kontrolle gegenüber, nicht nur deshalb, weil die Ereignisse sich im Dunkel abspielten und es lebensgefährlich war, sich in die Kampfszone, besser Schießzone zu begeben, sondern vor allem, weil sie in der Ausübung ihrer Berufspflicht aufs schwerste behindert wurde. Nachträglich läßt sich um so leichter benennen, in welcher unverständlichen Gegensatz die Wirklichkeit zu den Bekanntmachungen der Polizei gestanden haben muß. Die höchst erfreuliche Tatsache, daß nur ein Beamter durch einen Schuß verletzt wurde — und wie leicht kann dieser eine Schuß von einem Kameraden gestammt haben, beweist zur Evidenz, was von den „Kämpfen“ mit den vielen schändlichen Behauptungen zu halten ist. Die Unternehmung, die mit Bestimmtheit erwartet werden darf, wird ergeben, wessen Phantastie zum Schaden der öffentlichen Ruhe hier so schrankenlos gemollet hat.

Hier zeigt sich die ganze Strupellosigkeit der sozialdemokratischen Presse heillosheit die „Kriegsberichte“ unter den demokratischen Presse heillosheit die „Kriegsberichte“ unter den Arbeitermassen verbreitet, um dem Staatsapparat Propagandadienste zu leisten. Uge über Uge hat sie ihren bedauernden Vortritt in das Gehirn eingepreßt, um sie daran zu hindern, die Blutschuld ihres Parteigenossen Jörgel zu beantworten durch Abrechnung mit der Sozialdemokratie und Anschlag an die Kommunistische Partei. Daß die Kommunistische Partei keine Blutschuld auf sich geladen hat, daß sie weder Tote wollte, noch die Bevölkerung vor die Karabiner der blauen und grünen Soldateska trieb, beweist die Tatsache, daß nach der Erklärung der Frankfurter Zeitung die Leute in den abgeperrten Bezirken, die Augenzeuge der Vorgänge sind, „ohne Unterschied der Partei“ das Verfehlen der Polizei aufs schärfste verurteilten.

Damit ist die ganze Lüge der Dresdner Volkszeitung zusammengebrochen.

## Große Beamten-Verfammling

Heute 19.30 Uhr, Annensäle, großer Saal

Ref.: Ernst Torgler, M. d. R.

Aber schon rüstet sich das Organ der Größlich und Sachs, der Edel und Wedel zu einem neuen Schurkenreich. Sie veröffentlichen gestern das Verbot des Roten Frontkämpferbundes durch den Sozialdemokraten Jörgel ohne jeden Kommentar. Hier ist es uns möglich, durch eine andere sozialdemokratische Zeitung das Verbrecherische an der Schreibweise der Dresdner Volkszeitung nachzuweisen. Wir bringen im Anschlag ein Zitat der Dresdner Volkszeitung und eins aus der Volkszeitung für das Vogtland. Auch hier überlassen wir insbesondere den sozialdemokratischen Arbeitern das Urteil über die Frage:

### Wer ist verantwortlich? Wer trägt die Blutschuld?

#### Die Dresdner Volkszeitung heßt

„Der Rote Frontkämpferbund verboten“

Der preussische Minister des Innern hat am Sonntagabend im Einvernehmen mit dem preussischen Ministerpräsidenten den Roten Frontkämpferbund für Preußen verboten. Das Verbot tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Seine amtliche Bekanntgabe wird im Verlauf des heutigen Vormittags erfolgen. Das Verbot gründet sich insbesondere auf die Vorgänge der letzten Tage in Berlin. Es steht einwandfrei fest, daß der Rote Frontkämpferbund ebenso wie die Kommunistische Partei die blutigen Knochenergebnisse gewollt und sowohl zu ihrer Vorbereitung als auch zu ihrer Verwirklichung alles getan hat. Es kommt hinzu, daß sich der Roten Frontkämpferbund — wie an Hunderten von Beispielen gezeigt werden kann — in letzter Zeit immer mehr als Kadavertuppe entwickelt hat. Wie oft sind in den letzten Monaten und Wochen allein Sozialdemokraten von Anhängern des Roten Frontkämpferbundes blutig geschlagen, niedergestochen oder erschossen worden. Diese Gräueltaten haben ebenso die Billigung des Roten Frontkämpferbundes gefunden wie die verhängnisvollen Zusammenstöße und deren Ergebnis in Berlin.

Wie wir erfahren, will der Roten Frontkämpferbund bei dem Staatsgerichtshof gegen die preussischen Maßnahmen protestieren und über deren Zulässigkeit eine richterliche Entscheidung herbeiführen lassen.

#### Die Volkszeitung für das Vogtland schreibt:

„Das Wesentliche ist, daß nunmehr tatsächlich in Preußen der Rote Frontkämpferbund verboten ist. Die Tragödie der unbegreiflichen preussischen Polizeimassaker ist damit um einen weiteren Akt bereichert.“

Schon rein formal gesehen erscheint uns dieses Verbot nicht gerechtfertigt. Wir haben keinen Zweifel darüber gelassen, wie wir zu den Schieberen am Wedding und in Neutölln stehen. Wir haben es verstanden, daß Berliner Arbeiter sich das Recht auf die Straßendemonstration am 1. Mai nicht nehmen lassen wollten, auch durch kein Polizeiverbot. Und wir wollen ausdrücklich darauf hinweisen, daß diese Demonstrationen ganz offenbar in den Händen organisierter, politisch geschulter Arbeiter gelegen haben.

Denn bei diesen eigentlichen Maidemonstrationen, die trotz des polizeilichen Verbotes stattfanden, hat es keine Tote gegeben.

Die Demonstranten sind auseinandergegangen, wenn die Polizei kam, sie haben sich wieder gelammelt, wenn sie weg war. Und wir glauben, daß unter diesen Demonstranten auch gute Sozialdemokraten waren. Sie haben keinen politischen Vorwand zu Schieberen geboten, die Opfer gelordert hätten. Das ist die beste, in jahrzehntelanger sozialdemokratischer Tradition bewährte Methode, zu beweisen, daß die Polizei machtlos ist, wenn Massen — disziplinierte Massen! — wirklich einen lebendigen politischen Willen haben.“

Wesentlich ist natürlich, daß auch die sozialdemokratische Volkszeitung für das Vogtland nach ihrer eigenen Erklärung nur deshalb gegen das Verbot Stellung nimmt, weil dadurch der in ihrer Phantastie vorhandene Zerfall der KPD aufgehalten wird.



# Berlins SPD-Funktionäre zum sozialdemokratischen Arbeitermord

Berlin, 8. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern fand in den Paraställen eine Berliner Funktionärerversammlung der SPD statt, die über die nächsten wichtigen Aufgaben folgenden Beschluß faßte:

„Die Funktionärerversammlung verpflichtet alle Parteiorgane, insbesondere die Großbetriebszellen, zur gewissenhaften Durchführung folgender Richtlinien:

Der Kampf gegen den Polizeiterror, für Demonstrationen, Versammlungen, und Koalitionsfreiheit wird weiter geführt und verstärkt. Anläßlich des Begräbnisses der ermordeten Arbeiter muß eine wichtige Kundgebung gegen Polizeiterror, gegen politische Unterdrückung und wirtschaftliche Verelendung der Arbeiter durchgeführt werden. Die Mobilisierung der Arbeiter in den Betrieben, Massenorganisationen und Wohngebieten ist durchzuführen unter den folgenden:

Nieder mit dem Polizeiterror! Verstärkter Kampf um Demonstrationen, Versammlungen, und Koalitionsfreiheit! Organisiert die revolutionäre Verteidigung des Proletariats! Heraus mit den politischen Gefangenen! Kampf gegen Hungerlöhne, für Arbeitszeitverkürzung, gegen politische Unterdrückung, gegen Schlichtungswesen! Nieder mit der blutstreichenden Sozialdemokratie! Verjagt die reformistischen Streikbrecher und Spalter aus den Funktionen in den Betrieben, Gewerkschaften und Massenorganisationen! Nieder mit der Regierung des Polizeiterrors, des Hungers und des Krieges! Kampf für die Diktatur des Proletariats! Für die Sowjetunion, das Vaterland des Weltproletariats! Es lebe die Einheitsfront des kämpfenden Proletariats!

Entsprechend den Anweisungen der zentralen Kampfleitung sind alle Kräfte einzusetzen, daß die Arbeiter am Begräbnisstag (vorausichtlich Mittwoch), 11 Uhr, die Betriebe verlassen, und die Verkehrsarbeiter in der Zeit zwischen 11 und 11.15 Uhr mit der Arbeit aussetzen.

In Zusammenhang mit der Fortsetzung des Kampfes um die Straße und für die Koalitions- und Versammlungsfreiheit sind in den Betrieben und Gewerkschaften die Bewegungen um die ökonomischen Forderungen der Arbeiter zu organisieren.

Angesichts der verheerenden Durchführung der kapitalistischen Rationalisierung und der Hungerkrisis sind die Voraus-

setzungen für eine Massenbewegung um ökonomische Forderungen gegeben.

Die Rolle der SPD in den Wahlen als Einheitsfront-Organisation zur blutigen Niederdrückung der Arbeiterklasse, diesbezügliche Fortsetzung ihrer Schlichtungs- und Streikpolitik. Die Vernichtung des Einflusses dieser Partei in der Arbeiterbewegung ist die Voraussetzung für die Durchsetzung der politischen Forderungen und des siegreichen Kampfes der Streik der Truhler und der Ausrichtung der proletarischen Diktatur. Deshalb Verstärkung der Agitation unter sozialdemokratischen Arbeitern, damit sie diese Wählerrollen lassen, Verjagung der Sozialdemokratie aus den Funktionen in den Betrieben und allen Arbeitermassenorganisationen.

In den Arbeitermassenorganisationen ist eine breite Kampagne über die Bedeutung des Kampfes gegen Polizeiterror, Versammlungen, und Koalitionsfreiheit zu führen.

Die Forderung der SPD, die von der Regierung vorbereitete Unterdrückung des RAB, der Wehrorganisation des Proletariats, muß beantwortet werden mit der Stärkung des RAB, mit der Massenbeteiligung der Arbeiter am Vorkampfbund des RAB in Leipzig.

Der blutige Polizeiterror gegen Versammlungen und Demonstrationen, der von den Staatsorganen und Reformisten durchgeführte Streikbrecherismus und die Abwehr der schändlichen Angriffe erfordern die Organisation proletarischer Schlichtungsorgane zum Schutz des Lebens der Arbeiter. Es gilt zu allem in den Betrieben, aber auch in den Wohngebieten die Aktivitäten und der revolutionären Bewegung ihrer ergebener Arbeiter zur Abwehr zusammenzufassen.

Die revolutionäre Energie der fortgeschrittenen Teile der Arbeiterklasse muß von der Partei organisatorisch erfasst werden. Insbesondere erfordert die Steigerung der revolutionären Massenbewegung die politische Verstärkung der Zellennetze zur Erhöhung der Mitgliederzahl der Betriebszellen, Deshalb aktivste Werbearbeit für die Partei in den Großbetrieben, für die Wahl der Liste 5 am 12. Mai!

Durch hierin befindet sich also die Volkspartei in einer Einheitsfront mit der gesamten Bourgeoisie, die in ihrem Interesse die SPD vernichten will. Man streitet sich also nur um die Mittel und zweckmäßigeren Methoden. Bei diesem Streit aber kann der denkende Werkstätte, der Massenbewusste Arbeiter manches wertvolle, unzeitweilige Eingeständnis zur Aufklärung bemerken. Er kann daraus ersehen, daß die Kommunistische Partei recht hat in ihrem Kampf, Recht im Kampf gegen den bürgerlichen Staat, d. h. Recht hat in ihrem Kampf gegen die sozialdemokratischen Räder und Bogrombeher. Am 12. Mai können die bürgerlichen Arbeiter, die gesamte schändliche wertlose Bevölkerung dieser Erkenntnis Ausdruck geben. Jeder Klar denkende, der nicht am Heloten des Bürgerkriegs, nicht zum Schrittmacher des Sozialfaschismus und des Arbeiterbetrugs werden will, antwortet auf das Vorkampfbund in Berlin und die Mordhege gegen die Kommunisten durch Wahl der Kommunistischen Partei, der Liste 5!

## Erfolge der KP Frankreichs bei den Gemeindevahlen

Wieder ein Schwindel der Dresdner Volkszeitung aufgedeckt! Am Sonntag fanden in ganz Frankreich die Gemeindevahlen statt, die jedoch auf Grund des reaktionären Wahlsystems nur in einem Drittel der Gemeinden endgültige Entscheidungen gebracht haben, so daß am nächsten Sonntag nochmals Stichwahlen in einem großen Teile der Gemeinden stattfinden. Im allgemeinen hat die bürgerliche Linke sich behauptet, während die Sozialdemokraten abgenommen und die Kommunisten an einigen Stellen sogar beträchtlich gewonnen haben. Bei den Stichwahlen wird sich die Sozialdemokratie mit den bürgerlichen Mittelparteien vereinigen und so versuchen, den Kommunisten die Erfolge streitig zu machen. Bezeichnend ist auch hierbei wieder, wie froh die Dresdner Volkszeitung die wahren Tatsachen ihren Lesern vorzuhalten beabsichtigt ist. Sie erfährt sich gestern von einem Rückgang der Kommunisten zu schreiben. Wir veröffentlichten nachstehend 2 Pläne, und zwar eines der Dresdner Volkszeitung und eines der Berliner Volkslichen Zeitung, aus dem die ganze Lügehaftigkeit der sozialdemokratischen Berichterstattung zu ersehen ist.

Die Dresdner Volkszeitung:

„Die Kommunisten haben auf der ganzen Linie einen beträchtlichen Stimmenverlust zu verzeichnen, bis auf Paris, wo sie fünf ihrer Kandidaten durchgebracht haben. In einigen ihrer Pariser Hochburgen sind sie jedoch von den Sozialisten ebenfalls geschlagen worden.“

Die Volksliste:

„In Paris, das von jeher eine Hochburg der Reaktion war, sind nennenswerte Verschiebungen nicht zu verzeichnen. In den Vororten haben die Kommunisten einen nicht unbeträchtlichen Stimmenzuwachs auf Kosten der Sozialisten erzielt. Die am 1. Mai in 1000 willkürlichen Verfassungen ihren schändlichen Ausdruck gefunden und in den Reihen der Arbeiterklasse begründete Bewegung ausgelöst hat. Die Folge war, daß die Kommunisten bereits gestern fünf Sitze im Pariser Stadtparlament zu gewinnen vermochten gegen ihre reinen bei der Hauptwahl vor vier Jahren.“

Die wertvolle Bevölkerung erfährt hieraus, daß den Vagabunden vom Weltenerplatz jedes Mittel recht ist, um ihre Felle über den wahren Sachverhalt zu lücheln. Auf diese Art und Weise will man den Massen einreden, die kommunistische Bewegung gehe zurück. Daß das Gegenteil der Fall ist, zeigen die Verhältnisse auf der anderen Seite. Diesen Volksbetrüger muß gekannt werden: Sinaus mit der reformistischen sozialdemokratischen Vagabunde aus den Arbeiterhäusern! Verstärkt die Werbearbeitung für die kommunistische Presse! Gewinnt neue Helfer für die Arbeiterstimme! Antwortet am 12. Mai durch Wahl von Kommunisten, Liste 5!

## Offene Anfrage an das Dresdner Polizeipräsidium

Wir veröffentlichten gestern Enthüllungen über die Angaben des Polizeipräsidiums über beachtliche Heberfälle der Kommunisten auf Dresdner Zeitungsunternehmen. Das Polizeipräsidium hat bis jetzt noch nicht darauf geantwortet. Auch der Polizeipräsident Kühn hat es noch nicht für nötig befunden, eine Erklärung abzugeben. Wir fordern die Polizeistellen nochmals auf, der Öffentlichkeit Aufklärung über die ihnen zugegangenen Mitteilungen zu machen. Die gesamte wertvolle Bevölkerung ist sich mit uns einig, daß Schweigen auf diese Fragen einem Schuldbekenntnis gleichkommt.

## Reichstag und Verbot der Roten Fahne

Bei Beginn der Freitagssitzung des Reichstages meldete sich Genosse Pica zur Geschäftsordnung und führte aus:

Wie bei jeder revolutionären Aktion im Proletariat, so hat auch jetzt eine Schlammflut von Lügen über die Maidemonstration der Berliner Arbeiterklasse eingeleitet, um die Polizeiverbrechen zu vertuschen. Am diese Lügenflut zu begünstigen, hat der Polizeipräsident von Berlin ein Verbot der Roten Fahne auf 3 Wochen erlassen. (Verhaftete Rufe rechts und in der Mitte: Bravo! Gegenüberstellungen der Kommunisten.) Die kommunistische Fraktion stellt deshalb den Antrag, die Reichsregierung aufzufordern, sofort auf die Aufhebung des Verbotes der Roten Fahne hinzuwirken. Die Rotwendigkeit unseres Antrages ergibt sich aus der Tatsache, daß jetzt in der Presse begonnen wird, die Maidemonstration des Berliner Proletariats dahin umzufächeln, daß von der Arbeiterklasse ein bewaffneter Angriff auf die Polizei unternommen worden wäre. Es ist die Lüge verbreitet, die kommunistische Partei habe zu bewaffneten Demonstrationen aufgerufen. Die kommunistische Partei hat aufgerufen, trotz des Verbotes am 1. Mai auf die Straße zu gehen. Das ist der Anlaß gewesen zu den Polizeiangriffen, die noch bis zur Stunde andauern. Wenn daher die Arbeiter zur Gegenwehr greifen, so ist das durchaus verständlich. Die Polizeiverbrecher (Ordnungsruß des Präsidenten Löbe) fordern das Proletariat zu gesteigerten Kampfmitteln heraus. Selbst nach Berichten einiger bürgerlicher Zeitungen wütet die Jörgiebel-Polizei wie die Vandalen. Die kommunistische Partei billigt daher den Selbstschutz der Arbeiter gegen die unerhörten Heberfälle der Polizei. (Bravo! bei den Kommunisten.)

Wenn Sie jetzt noch nicht beschließen, das Verbot der Roten Fahne aufzuheben, so wird die SPD doch Mittel und Wege finden, zu den Proletariatsmassen zu sprechen und dafür Sorge zu tragen, daß die Polizeipresse aller Schattierungen aus den Arbeiterwohnungen entfernt wird, und daß die, die hinter dieser Presse stehen, zum Teufel gejagt werden. (Bravo! bei den Kommunisten.)

Die bürgerlichen Parteien und Sozialdemokraten widersprechen der Dringlichkeit des kommunistischen Antrages, der damit also nicht auf die Tagesordnung gestellt wurde.

## Kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Erzinfant u. Braun im preußischen Landtag

Die kommunistische Landtagsfraktion Preußens hat am Sonnabend einen begründeten Mißtrauensantrag gegen Erzinfant und Braun eingebracht. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die blutige Polizeischlacht am 1. Mai und an den folgenden Tagen mehr als 20 Tote und über 200 Verletzte gefordert hat. Der Antrag verlangt:

1. Jörgiebel ist seines Postens enthoben.
2. Die am Arbeitermord mitschuldigen Offiziere und Beamten sind gleichfalls zu entlassen.
3. Die Polizei ist sofort aus den besetzten Stadtteilen und von der Straße zurückzuziehen.
4. Alle Verhafteten sind sofort freizulassen.
5. Das Demonstrationsverbot ist sofort aufzuheben.
6. Das Verbot der Roten Fahne wird sofort aufgehoben.
7. Der Landtag entzieht dem Ministerpräsidenten Braun und dem Innenminister Erzinfant das Vertrauen.

In einem Beileidsschreiben an den Landtagspräsidenten hat die kommunistische Fraktion die sofortige Einberufung des Landtages und die Beratung des Mißtrauensantrages gefordert. Der Landtagspräsident Bartel hat die Fraktion missen lassen, daß der Reichstern für Montag 16 Uhr einberufen ist, um über die Einberufung des Landtages Beschluß zu fassen.

## Aufruf

der Roten Hilfe Deutschlands für die Opfer des Maikampfes

Der 1. Mai hat in Berlin und anderen Teilen des Reiches zahlreiche Opfer gefordert.

Viele Tote und Verwundete, Tausende von Verhafteten sind das Ergebnis der blutigen Polizeischlachten. Unter Führung des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jörgiebel wütete die Polizei mit Panzerauto, Karabiner, Revolver und Gummiknüppel gegen die unbewaffneten Berliner Maidemonstranten.

Auch in anderen Ländern, wie Frankreich, Polen usw. kämpfte die Reaktion mit gleichen Methoden. Die Anwendung der brutalsten Gewaltmittel zur Niederhaltung der hungernden und ausgebeuteten Proletariatsmassen zeigt die scharfe Zuspitzung des Klassenkampfes in allen kapitalistischen Ländern.

Die Niederknüppelung der Berliner Arbeiterklasse am 1. Mai ist für Deutschland der Beginn einer neuen blutigen Verfolgungswelle.

Die große Zahl der Opfer des Maikampfes erfordert sofort umfassende Hilfsmaßnahmen.

**Eine große Sammelaktion muß eingeleitet werden!** Sammelt besonders in allen Betrieben! Erhebt schärfsten Protest gegen den Polizei- und Justizterror!

Fordert die sofortige Freilassung aller Verhafteten! Fordert staatliche Entschädigung für die Verwundeten und Hinterbliebenen der Ermordeten! Die Rote Hilfe Deutschlands ruft alle Werktätigen zur proletarischen Solidarität auf!

**Gebt für die Maiopfer auf die Sammellisten der Roten Hilfe!**

Die Landtagswahl am 12. Mai in Sachsen steht im Zeichen des faschistischen Terrors des Sozialdemokraten Jörgiebel. Die Toten mahnen die Werktätigen und roten Helfer Sachsens:

Keine Stimme der Wörderpartei, der SPD! Keine Stimme den Parteien der Bourgeoisie, in dessen Auftrag Jörgiebel, der Sozialfaschist, wehrlose Arbeiter, Straßenpassanten niederknüppeln, niederknüppeln ließ! Keine Stimme für die Renegaten, die den revolutionären Kampf des Proletariats schwächen.

Alle Stimmen für die einzige, revolutionäre Partei, die kommunistische Partei, für die Liste 5! Rote Hilfe Deutschlands, Bezirk Dittzhagen.

## Arbeiter, schützt eure Plakate!

Plakatschreier am Werk!

Wie wir heute schließen konnten, sind in der heutigen Nacht an einer Anzahl der Plakatschreier der Dresdner Gewerkschaften die offiziell angebrachten Plakate der kommunistischen Partei, Liste 5, abgemacht oder unkenntlich gemacht worden. Während sämtliche Wahlplakate der Deutschnationalen, Sozialpartei, National- und Sozialisten und der Sozialdemokratischen Partei vollkommen unbeschädigt geblieben sind. Wir fordern die Massenbewussten Arbeiter auf, durch Plakatschreierkolonnen den Plakatschreierhandwerk zu legen und die Wahlplakate der revolutionären Arbeiterpartei zu schützen. In der bürgerlichen Sitzung, die sonst sehr gut ihre Plakatschreier zu schützen weiß, wird überdies für die Beschädigung vernunftlos gemacht werden.

## Brandleristen stoßen zur SPD

In immer rascherem Tempo gehen die Brandleristen zur SPD über. In Wintorsdorf (Sachsen) sind die Gemeindevorsteher Sültentraub und Walter, die bisher der Wörderpartei angehört, zur SPD übergetreten. Immer deutlicher zeigt sich die Tatsache, daß eine Stimmenabgabe für die Liste 7 eine Stimmenabgabe für die Liste der Jörgiebel-Sozialisten, eine Stimme für den Sozialterror ist. Massenbewusster Arbeiter geben dieser Renegatengruppe die Antwort durch Wahl der Liste 5, kommunistische Partei!

## Neue Verschleppungsmanöver — Eisenbahner, handelt!

Am 5. Mai tagte in Leipzig der Verbandsbeirat des Einheitsverbandes der Eisenbahner. Dem Vorstand wurde für seine bisherige Haltung das Vertrauen ausgesprochen. Nach dem in der angenommenen Resolution die „Staatstreue“ der Gewerkschaftsbureaucratie beteuert wurde, gibt der Beirat dem Vorstand die Ermächtigung:

„Im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Organisationen den Streik zu proklamieren, nachdem alle Einigungsversuche resultatlos verlaufen sind.“

Es handelt sich hier um ein neues Manöver, das den Zweck hat, die bisher so schändlich betrogenen Eisenbahner noch länger hinzuhalten. Schon weiß das Berliner Tageblatt zu melden, daß die Gewerkschaften den Schlichter anrufen werden. Dabei steht von vornherein fest, daß auch Willkür den Eisenbahner nichts zusprechen wird.

Außerdem erklärt die Bureaucratie des Einheitsverbandes, daß sie nun gemeinsam mit den Christlichen und Christlich-sozialistischen Führern vorgehen will, die ebenso gegen den Streik sind. Die Bureaucratie des Einheitsverbandes will lediglich Zeit gewinnen, um der Koalitionsregierung und Dornpfeiler Reich zu helfen. Dieses Spiel müssen die Eisenbahner durchkreuzen. Es ist genug! In den entscheidenden Verkehrszentren müssen die Eisenbahner sofort mit dem Streik beginnen.

## Der Streik der Dresdner Heizungs- monteure geht weiter

Am Montag fand eine gut besuchte Versammlung der Dresdner Heizungs- und Installateure und Helfer statt, die zu dem neuen Verhandlungsergebnis Stellung nahm. Nach diesem soll die Lohnverhöhung ab 1. 1. 30 wieder 1 Pf., ab 1. 10 2 Pf., weitere 2 Pf., ab 1. 1. 30 wieder 1 Pf. und ab 1. 4. 30 weitere 2 Pf., bis 31. 12. 30 betragen. In der Abstimmung wurde das Verhandlungsergebnis mit 182 zu 32 Stimmen abgelehnt.

Nach der Abstimmung wurde von Seiten der Opposition der Antrag gestellt, daß alle Streikenden, die Unterstützung erhalten, pro Woche 30 Pf. abgeben, um die Möglichkeit der Unterstützung auch für die Kollegen zu schaffen, die auf Grund der reaktionären Verbandssituation des DMB keine Unterstützung erhalten. Einstimmig nahm die Versammlung diesen Oppositions-antrag an und, die sofort vorgenommene Sammlung ergab einen beachtenswerten Betrag, so daß heute bereits die Anzahlung an die Nichtunterstützungsempfänger erfolgen kann. Mit diesem Beschluß haben die Streikenden gezeigt, daß sie den Kampf durchzuführen wollen, und es ist die Aufgabe der Arbeiterklasse, die streikenden Heizungs- und Installateure zu unterstützen.

# Heute Parteiarbeiterkonferenz Groß-Dresden

Ereignisse und die Aufgaben der Partei, Ref.: Genosse Siegel / Alle Stadtteilleitungen, Betriebs- und Straßenzelleiter und die Bezirksleitung, Sekretariat

20 Uhr, im Bürgertafel, Große Brüdergasse L.-D.: Die eblen politischen Straßenzelleiter und die Bezirksleitung, Sekretariat



# Zörgiebel am Branger!

Bürgerliche Zeitungen klagen Zörgiebel an: Wahlos in Passanten geschossen — Die Dachshüben nur in der Phantasie der Polizei — Zörgiebel-Garden schießen mit Dum-Dum-Geschossen!

Tageblättern haben die bürgerlichen Zeitungen, allen voran die Berliner Zeitungsbetriebe, in der unerhörtesten Weise über die Berliner Kampfe geäußert. Nur die sozialdemokratischen Blätter vom Schloß des "Vorwärts" und der erbärmlichen, feigen und politisch charakterlosen Skribisten vom Bettinertplatz haben die bürgerlichen Zeitungen in ihren Schwindelmeldungen übertrieben. Was jedoch von den Gemeindeführern, die während des Weltkrieges wahr ist, beweisen die folgenden Zeilen aus der bekannten bürgerlichen "Frankfurter Zeitung". Sie beschreiben sich in einem in ihrer Sonntagsausgabe unter der Überschrift:

## „Das Schießen in Berlin muß aufhören!“

erschienenen Artikel mit den Vorgängen in Berlin. Dabei ströft die Meldungen der Berliner Sensationspresse und der sozialdemokratischen Zeitungen durch Tatsachenberichte Lügen. Zunächst heißt die "Frankfurter Zeitung" fest, daß gegen das Demonstrationserbot keine preussische Beamte und Minister

Berlin demütigt belogen haben. Die Pogrombeute dieser bezahlten Skribisten hat denn auch bereits zu dem gemühten Erfolg geführt.

Der preussische Innenminister Graefvitz hat im Verein mit seinem Kumpan Zörgiebel und im Einverständnis mit der Sozialdemokratischen Partei und den reformistischen Gewerkschaftsbureaus in Preußen den Roten Frontkämpferbund verboten. Diese erbärmlichen Kreaturen fürchten den Vormarsch der Kommunistischen Partei, und glauben ihn nicht anders aufhalten zu können als mit brutalen Unterdrückungs- und Verbotsmahnahmen, wie sie selbst ein Bismarck nicht angewandt wagte.

**Gibt diesen Sozialfaschisten die Antwort!**

**Eure Stimmen der Kommunistischen Partei, Liste 5!**

## Kein Verbot des RFB!

Amlich wird mitgeteilt: Die Nachrichten eines Berliner Blattes, wonach am Freitag im preussischen Ministerium des Innern Besprechungen stattgefunden haben, in denen ein Verbot des „Roten Frontkämpferbundes“ oder andere weitgehende Maßnahmen zur Beratung standen, sind völlig aus der Luft gegriffen.

Diese Meldung ohne Kommentar (!) brachte am vergangenen Sonnabend die Volkszeitung für das Vogtland, am Montag wurde das Verbot des RFB in Preußen durch den sozialdemokratischen Innenminister offiziell bekanntgegeben. So belügen die „linken“ SPD-Blätter bewußt die Arbeiter! Arbeiter, zieht eure Konsequenzen daraus, werft diese korruptierten Pressereptile aus euren Wohnungen! Abbannt die Arbeiterfront im e!

## Zörgiebel über sich selber!

Banzertürme, Zeitungswälle, Liebesgaben, Steuern, Zölle, Streberei und Prokelei, Pfaffenherrschafft, Heuchelei, Kirchenbauten, Singen, Beten, Hohn und Fußtritt den Proleten, Und nach oben Speichellecken, Korruption in allen Ecken. Heute kalt und morgen warm, Zweifach Recht für reich und arm, Polizisten, Bureautanten, Mißwirtschaft in Reich und Staaten, Diplomatisches Gezänke, Stänkereien, Pfiff und Ränke, Und der Weisheit letzter Schluß: Säckel und Flintenschuß! Dieses sind die heiligen Güter, Die der ideale Hüter, Die der Ordnung frommer Kämpfe Schützt mit Knute und mit Peitsche, Guter Sohn der Bourgeoisie, Hör auf mich und merke dir die — Umsturz, Schändchen, nennt man das! Solches lehrt der erste Mai — Darum ruf heut flugs herbei Staatsanwalt und Polizei!

(Aus der Meinummer des sozialdemokratischen „Wahren Jakob“ vom 18. April 1905.)

## Aus schneiden! Weitergeben! Auf Papp kleben, in den Betrieben zirkulieren lassen! Die Volkszeitung lügt!

Wir stellen angeichts der unerhörten Hehe der sozialdemokratischen Presse, die das Zörgiebelische Blutbad den Kommunisten in die Schuhe schieben will, nur die Meldungen der bürgerlichen „Frankfurter Zeitung“ und der „Dresdner Volkszeitung“ über die Erschießung des Reichsbannermannes gegenüber:

(„Dresdner Volkszeitung“ vom 2. Mai)

... In einem Tolen betrauert wir einen Parteigenossen, den eine verirrte Kugel am Fenster seiner Wohnung traf. Er hat als Opfer eines kommunistischen Verbrechens sein Leben lassen müssen.

(„Frankfurter Zeitung“ vom 3. Mai, 2. Morgenangabe)

Jedenfalls ist um diese Zeit, einige Minuten nach 2 Uhr, das erste Opfer gefallen, der unbeteiligte, von dem einer der amtlichen Berichte spricht; aber er fiel nicht durch ein verirrtes Geschoss, wie es in diesem Bericht heißt, sondern durch einen gestellten Schuß aus einer Dienstpistole, weil er nach mehrmaliger Aufforderung das Fenster nicht schloß. Das befindet sein Nachbar, der ihn dringend geraten hatte, doch vom Fenster wegzugehen. Er tat das nicht, weil er als Sozialdemokrat und Reichsbannermann keinen Anlaß dazu fühlte. Der tödliche Schuß, der ihn mitten durch die Stirne traf, wurde abgegeben, als er gegen die beiden Beamten, die ihn zum Schließen des Fensters aufgefordert hatten, eine beschwichtigende Handbewegung machte.

Jetzt soll jeder Arbeiter entscheiden, ob die „Dresdner Volkszeitung“ nicht bewußt Hehlügen gegen die Kommunisten verbreitet. So wie an diesem Fall einwandfrei nachgewiesen werden kann, wie die SPD-Presse im Interesse der kapitalistischen Staatsautorität alle Nordtaten am Berliner Proletariat durch die Ordnungsbefehle deckt und die Blutschuld Zörgiebels auf die Kommunisten abwälzen will, so steht es mit allen anderen Lügen, die die Faschisten auf der SPD-Redaktion verbreiten. Die faschischen Arbeiter werden den notorischen Lügern und Kapitalisteneigenen, den „linken“ Vorkämpfern, am 12. Mai durch Wahl der Liste 5 antworten.

## Massenprotestkundgebungen gegen Zörgiebels Blutbad

Berlin, 6. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Im ganzen Reich hat der blutige Feldzug Zörgiebels gegen die Berliner Arbeiterfront nicht nur die heftigste Empörung ausgelöst, sondern auch den entschlossenen Willen der deutschen Arbeiterfront, gegen das Blutregime des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten gezeigt. In allen größeren Städten Schlesiens und Oberschlesiens fanden am Freitag und Sonnabend Protestkundgebungen statt, in denen 10 000 Arbeiter teilnahmen. In Hannover demonstrierten 10 000, in Stuttgart 8000. Die Kundgebungen in den wichtigsten Industriestädten in Württemberg, in Pommern, der Provinz Sachsen, Saarbrücken waren von Tausenden besucht. Dasselbe wird aus Ost- und Westfalen, vom Niederrhein und aus Nordbayern gemeldet. Heftig gelobten die Arbeiter, den Proteststreik zu organisieren. In Mannheim wird am Tage der Beerdigung in den wichtigsten Betrieben ab 15 Uhr Betriebsstich durchgeführt, im Anschluß daran eine Demonstration.

## Zörgiebels Polizei haust weiter

Berlin, 6. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind in Neukölln nur vereinzelt Schüsse gefallen, die von in Zivil gekleideten Schupo-Beamten abgegeben worden sind. Auch am Sonntag durchführten noch Panzerautos die abgeperrten Viertel. Die rigorose Abriegelung des Stadtteils und die Provokationen der Arbeiterbevölkerung, die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen dauern an. Sobald sich zwei Arbeiter nicht rasch genug auf der Straße fortbewegen, werden sie mit dem Gummiknüppel traktiert. Die Empörung der Bevölkerung nimmt zu.

## Ein Hugenberg-Redakteur blutig geschlagen

Berlin, 6. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Nicht nur ein australischer Journalist wurde in Neukölln von der entmenschten Schupo erschossen und nicht gegen Verletzung des Mosseverlages und Ullsteinverlages ist die Soldateska in der rigorossten Weise vorgegangen, sondern auch der Berichterstatter Leval, der Nachtausgabe des Hugenbergorgans wurde am Freitag durch die Schupo so mißhandelt, daß er noch heute an den Folgen der Mißhandlung leidet. Leval wurde gemeinsam mit einem Berichterstatter des Ullsteinverlages unter fortwährenden Schlägen mit dem Gummiknüppel und Fußtritt durch das Abperrungsgebiet transportiert. Die Presseausweise wurden ihm entzogen. Der Schupohauptmann Grau fuhr ihn an: „Ich werde euch lehren, Lügenberichte zu verbreiten!“ und befahl den Schupo-Beamten, ihm „Beine zu machen“. Der bürgerliche Montag-Morgen spricht von Rosatenmethoden der Polizei in Berlin.

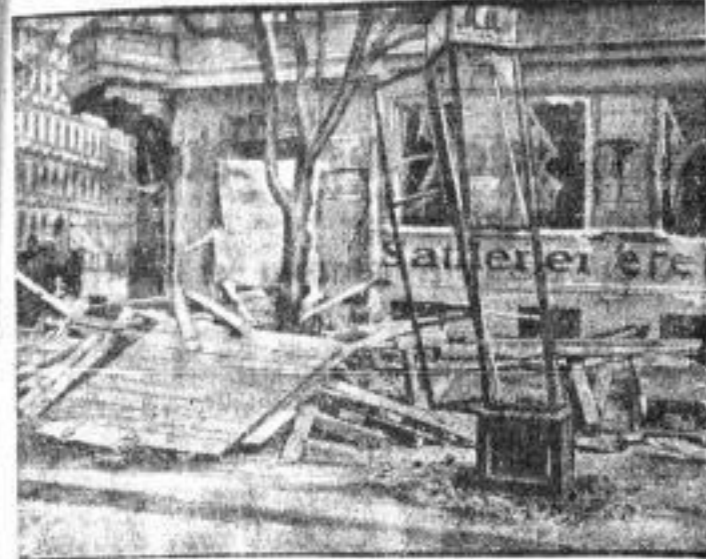


Das neue Symbol der deutschen Sozialdemokratie

## Unter dem Schutze Orzefinsktis wird das Faschistengefindel immer frecher

Bei einer polnischen Theateraufführung in Oppeln verübten Nazis und Stahlhelmer gegen die Besucher den wüsten Terror. Nach dem 1. Akt schmissen sie Steinbomben in den Saal, und nach der Vorstellung setzten sie ihre Beschimpfungen fort und gingen tödlich gegen die Theaterbesucher vor.

Nach dem Schluß eines jämmerlich verlaufenden Stahlhelmaufmarsches in Köln leisteten die Stahlhelmer aus Wut über die Pleite die unverkennbarsten Provokationen gegenüber Arbeitern. Zwei Arbeiter wurden von Stahlhelmen angegriffen, einer mußte ins Hospital gebracht werden. Die Schupo hatte vor und während der Veranstaltung den Schutz der Stahlhelmer übernommen und hinderte die Arbeiter an der Abwehr der Angriffe seitens der Stahlhelmer.



Wie Zörgiebels Garden hausten!

harde Bedenken geäußert haben. (Es ist bekannt, daß der bürgerliche Polizeipräsident Reich das Vorgehen Zörgiebels scharf verurteilt und aus diesem Grunde einen Urlaub antrat.)

## Wer schießt von den Dächern?

Wenn die Polizei von den Dächern in die Fenster der Hinterhöfe schießt, sobald sich nur ein Licht zeigt und abfließende Kugeln in andere Fenster hineingehen, die dunkel sind, so müssen die Einwohner allerdings in panische Furcht geraten, die denn auch vorhanden ist.

Die Leute, die in den abgeperrten Bezirken wohnen, verurteilen ohne Unterschied der Partei das Verhalten der Polizei aufs Schärfste.

An anderer Stelle heißt es nochmals über die Dachshüben:

„Die Polizei hat aber nicht nur in erleuchtete Fenster der Straßen geschossen, sondern vereinzelt auch — und zwar geschah dies von Mannschaften, die auf den Dächern postiert waren — in Zimmer und Küchen hinein, die nach dem Hof liegen und in denen die Bewohner auf Grund des polizeilichen Erlasses sich bei Licht glaubten aufhalten zu dürfen. Auch Leute, die den Hof passieren wollten, wurden in dieser Weise erschossen.“

Weber die Kämpfe in Neukölln berichtet die bürgerliche „Berliner Volkszeitung“ nachträglich:

„Namentlich die gestern nachmittag (in der Nacht zum Sonnabend) angeordneten „besonderen Maßnahmen“ des Polizeipräsidenten scheinen eine blinde Schießlust der Polizei entsetzt zu haben, und dieses blinde Wüten der losgelassenen polizeilichen Kriegsmaschine ist — wir kommen um diese Feststellung leider nicht herum — zur öffentlichen Gefahr geworden. Wenn gestern und in der abgelaufenen Nacht in Neukölln, so weit zu übersehen ist, nur Unschuldige erschossen wurden, niemand aber von dem die Straße unsicher machenden Gewübel, niemand auch von den Polizeibeamten, so muß man die Frage aufwerfen: schießt die Polizei (und wen)? Oder schießt sie nur?“

Daß bei den Schießereien nur Passanten getötet wurden, — um diese Tatsachen kommt selbst das Zörgiebelorgan, der „Vorwärts“, und auch die „Dresdner Volkszeitung“ nicht herum. Bisder waren sie nicht in der Lage, Meldungen über erschossene Polizeibeamte zu bringen. Dafür aber bringt der „Vorwärts“ in seiner Morgenausgabe vom 3. Mai folgende Sensation:

„Durch einen Zufall (!) hatte bis jetzt die Polizei trotz Geschohagels (!) keine Verletzten, doch sind 14 Karabiner dadurch unbrauchbar geworden, daß sie in den Händen der Beamten zerfallen wurden.“

Ein Kommentar zu dieser Meldung erübrigt sich.

## Der Sozialdemokrat Gemeinhardt durch einen Schuß aus einer Dienstpistole getötet

Bisher wurde von der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse immer behauptet, daß der Sozialdemokrat Gemeinhardt durch eine verirrte Kugel ums Leben gekommen sei. Ein Augenzeuger meldet der „Frankfurter Zeitung“, daß Gemeinhardt durch einen gezielten Schuß aus einer Dienstpistole erschossen wurde. Die Zeitung „Berlin am Morgen“ bringt die funktionelle Mitteilung, daß Gemeinhardt und andere Opfer durch Dum-Dum-Geschosse, die von der Polizei während der Kämpfe verwendet wurden, niedergemetzt wurden. Diese Tatsache, die von den Zeitungen, die die Obduktion der Leichen vorgenommen haben, bestätigt wurde, zeigt mit aller Klarheit, wie die Zörgiebelgarden in nichtiger Brutalität nicht nur wahllos und planlos in die ruhige und friedliche sich auf den Straßen versammelten Passanten hineingeschossen, sondern zur Erhöhung der Wirkung der Tätigkeit dieser Garden die gefährliche Verflüchtigung herbeiführenden Dum-Dum-Geschosse verwendeten.

Diese wenigen Urteile bürgerlicher Zeitungen beweisen, mit welcher Stumpflosigkeit die bürgerlichen und sozialdemokratischen Blätter die Öffentlichkeit über die tatsächlichen Vorgänge in

Mittwoch, den 8. Mai 20 Uhr im Regierheim Friedrichstraße

## Wahlkundgebung der Kriegs- und Arbeitsopfer

Es sprechen: Reichstagsabgeordneter Hugo Graf und Stadtverordneter Hans Neudorf, Landtagsandidat der Liste 5



# Das Wunder

Die Schupo stand voll Todesmut  
Im Kampf mit den roten Verbrechern;  
Die schossen nämlich in toller Wut  
Von allen Löchern und Dächern.  
Doch die Schupo stand und wankte nicht!  
So steht es im Polizeibericht.  
Viel tausend Augen lauchten vorbei.  
Doch die Polizei  
Blieb ruhig dabei  
Und machte höflich die Straße frei.

Da sprach der Kommandeur von Berlin  
(Man hörte die Stimme bebend):  
„Nun müssen wir doch die Pistolen ziehn,  
Sonst bleibt kein Schupo am Leben!  
Doch bitte schreiet nicht auf Menschen! Ihr müßt,  
Dah ein Schredschuß ebenso wirkungslos ist!“  
Nun schoß man ein Schüßchen oder zwei,  
Und die Schieferer  
War bald vorbei.  
So menschlich benahm sich die Polizei!

Und als man dann das Schlachtfeld besah,  
Da waren viel Tote zu melden;  
Und überall lagen Verwundete da.  
Da haben die Schupohelben  
Den letzten Rest ihrer Mannschaft gezählt.  
Und siehe: Kein einziger Schupo fehlt!  
Hundert Proleten in einer Reih!  
Von der Polizei  
War keiner dabei!  
Das war das Wunder vom 1. Mai!  
Erich Weiserl.

## Barrikaden in Berlin

Landtagswahlen in Sachsen

Hierüber spricht heute Dienstag Genosse Rudolf Kerner in einer Wahlversammlung der KPD im Bläserwäger Gasthof, Schillerplatz. Es tritt die Agitationsgruppe des KPD Zischowitz auf. Eintritt frei!

Alles in die Wahlkandgebung! Für die Liste 5!

## Dresdner Tageschronik

**Wunder Feueralarm.** In der Nacht zum Sonnabend gegen 2 Uhr wurden Schüsse der Feuerweh nach der Kaiserstraße und etwa 10 Minuten später nach der Hauptstraße gerufen. In beiden Fällen waren die Feuerwehler unbedeutend in Tätigkeit geübt worden. Der Täter entkam.

**2 Handtaschen diebsteh.** Auf der Wallstraße wurde beobachtet, wie eine Frau einer anderen beim Einsteigen in den Omnibus die Handtasche öffnete und daraus das Geldtaschen nahm. Die Diebin und ihr Begleiter stiegen in den gleichen Wagen. Die Beobachter legte sofort einen in der Nähe stehenden uniformierten Polizeibeamten in Kenntnis, der die Diebin samt Begleiter festnahm.

**Der falsche Fortis- und Polizeibeamte festgenommen.** Am Sonnabendnachmittag wurde in der Dresdner Heide der Unbekannte festgenommen, der Anfang des Jahres in der Heide und im Waldpark Blawitz Kinder wegen angeblichen Uebertretungen anstellt, sich als Fortis- oder Polizeibeamter ausgab und schließlich die Kinder über das Knie legte und schlug.

**Schwindel mit Klubstiel.** Am Freitagvormittag erschien in einem kleinen Wirtshaus ein junger Mann, der sich Lothar Heilmann nannte, und bestellte 2 Federstiel im Werte von 400 Mark. Einen Teil der Kaufsumme wollte er angeblich sofort bei Verlegung der Stiel in seiner Wohnung auf der Gütchstraße bezahlen. Als der Wirt die Stiel in die Wohnung brachte, erhielt er kein Geld. Der Wirt suchte nunmehr sofort den Kunden auf, sah aber nur noch, wie dieser mit einem der gelieferten Stiel im Auto davonfuhr. Den zurückgelassenen anderen Stiel vermachte der Schwindler offenbar nicht im Auto zu verbleiben. Es stellte sich heraus, daß der angebliche Heilmann nur einmal in der Wohnung, in der er zum Schein ein Zimmer gemietet, übernommen hatte. Am gleichen Morgen hatte der Schwindler bereits 2 Klubstiel, die er wahrscheinlich auf ähnliche Weise erlangt hatte, durch einen Dienstmann wegbringen lassen. Wie bekannt geworden ist, verlor der Schwindler auf gleiche Weise bei einer hiesigen Firma eine Radioanlage im Werte von 840 Mark zu erlangen. Die Firma ließ aber vor Lieferung Erkundigungen einziehen, wobei sie von dem Verkaufer der Klubstiel Kenntnis erhielt und so vor Schaden bewahrt wurde. Von dem Kaufmann des Ganzen zeigt folgender Vorfall: Ein bei derselben Vermieterin wohnhafter Untermieter, dem das Bringen und Fortbringen der Klubstiel verdächtig erschien, hatte Bedenken geäußert. Kurzhand wurde er von dem Schwindler zu einer Autofahrt eingeladen und unterwegs mit einem Scheinauftrag abgelenkt. Der Schwindler fuhr mit dem Wagen allein zurück, holte den Stiel aus der Wohnung und verschwand.

**Hänichen. (Nachmachen!)** Am 3. Mai veranstaltete die Ortsgruppe Hänichen der KPD eine Wahlversammlung. In der Genosse Ehn über die Wahlereignisse in Berlin referierte. Die lebhafteste Ansprache zeigte die tiefe Empörung der Arbeitermassen über die Blutschuld der SPD. Eine vor Beendigung der Versammlung für die Opfer der Berliner Ereignisse durchgeführte Teilerhebung durch einen Funktionär der KPD ergab die Summe von 15,33 Mark. Ein Beweis dafür, daß die Arbeiter von Hänichen bereit sind, das vergossene Arbeiterblut zu waschen.

## Wie ärztlichen Pfuschern geholfen wird!

Uns wird folgendes gemeldet: Der launmännliche Angestellte A. K. wurde im Dezember 1926 in einem Zwischauer Zigarrenladen bewußlos. Daraufhin brachte man ihn in seine Wohnung. Dort untersuchte ihn ein Dr. Wolf und veranlaßte seine Ueberführung ins Zwischauer Krankenhaus. Dort wurde an dem bewußlosen A. K. ohne dessen Einwilligung (!) neben mehreren ärztlichen Eingriffen eine Lumbalpunktion vorgenommen, an deren Folge A. K. noch heute leidet und die ihn erwerbsunfähig machen. Die Diagnose, mit der A. K. aus dem Zwischauer Krankenhaus entlassen wurde, lautet auf Magenbluten. Wie er an der Krankenkurve abgelesen hat, sind ihm während der Zeit, da er bewußlos danieliederlag, noch Morphiuminjektionen gegeben worden. Seit Herbst 1927 kämpft A. K. nun gegen das bürgerliche System und die Verflechtungen zwischen kapitalistischen Behörden, Instanzen und reaktionären Ärzten, um zu erreichen, daß die für ihn schädlichen Folgen der ohne seine Einwilligung vorgenommenen Lumbalpunktion anerkannt werden. Natürlich bis jetzt ohne jeden Erfolg. Das Ministerium des Innern (!) mutet ihm zu, eine einmalige Beihilfe von 300 RM zu nehmen und anzuerkennen, daß er keine Erbschaftsprüfung mehr hat. (!) Ist das Erpressung? Staatsanwaltschaft und Oberlandesgericht lehnen ab, die schuldigen Verzte zu belangen. Dabei hat A. K. eine ganze Menge von Zeugen, die sich bereit erklärt haben, auszu-

# Telephongespräch zwischen zwei SPD-Betriebsräten Dresdens

**Friedrich:** „Wäre eine Selbstverständlichkeit, wenn nicht diese schauerhafte Ungleichheit in der Zeitung vorliegen würde.“  
**Emil:** „Aus dir wird man heute nicht recht klug, jetzt sprich doch endlich einmal, um was es sich handelt.“  
**Friedrich:** „Da kommt unter der Rubrik 'Maifeier im Ausland' eine Meldung unseres Pressebüros aus Paris — ich lese dir's gerade einmal vor: „Der 1. Mai wäre fraglos in Paris ohne weitere bemerkenswerte Ereignisse vorübergegangen, wenn die Polizei nicht das besondere Bedürfnis empfunden hätte, ihrerseits an Stelle der Arbeiterkämpfe zu demonstrieren.“  
**Emil:** „Was sagst du dazu?“  
**Friedrich:** „Das kann ich noch nicht ganz glauben. Trifft es zu, dann ist das natürlich eine große Unterlassungsjünde des Redakteurs; denn der hätte mindestens diesen Satz streichen müssen.“  
**Friedrich:** „Das ist doch gerade diese schauerhafte Ungleichheit; in der Dresdner Volkszeitung hat man ihn zuweilen gedruckt, aber in der Oberlausitzer Volkszeitung und anderen SPD-Blättern nicht er. Die Arbeiter werden das natürlich lesen und ihre Schlussfolgerungen in bezug auf die Berliner Kommunisten daraus ziehen.“  
**Emil:** „Wir müssen natürlich ...“ (Hier wird Emil durch zwei in das Betriebsratszimmer tretende Mitglieder der SPD unterbrochen, die in ihrer Abteilung soeben eine erregte Auseinandersetzung mit den Kollegen ihrer Abteilung hatten, bei der die oben genannte Meldung aus Paris eine große Rolle spielte.)  
**Friedrich:** „Dorum dreht es sich doch auch gar nicht. Das Ungeschiede liegt darin, daß unsere Zeitung die Absichten der Kommunisten auf Durchbrechung der Maidemonstration beurteilt, die Maßnahmen anderer Genossen Jörgiebel in Schutz nimmt.“  
**Emil:** „Das ist doch eine Selbstverständlichkeit.“

## Die „schlagenden Argumente“ der AGPD Kühns Garden schlagen auf städtische Arbeiter ein!

Das „schneidige“ Vorgehen Kühns Garden hat bei der Dresdner Arbeiterkämpfe ungeheure Empörung ausgelöst. Nochmals muß festgestellt werden, daß die berittene Polizei gerade in dem Augenblick in scharfer Attitude über den Platz am Jokus ritt, als die vielen Tausende Arbeiter das Gebäude verließen. Ohne vorherige Warnung wurde in die dichtgedrängten Arbeitergruppen geritten!! Trotzdem ließ sich die Arbeiterkämpfe nicht provozieren, wachte sie doch, daß die Ordnungshüter nur auf den Augenblick warteten, um nach dem Vorbild des „großen Jörgiebel“ die Arbeiter niederzuschlagen und -schleichen zu können. Aber der Ruhm Jörgiebels machte die Mannen Kühns nicht ruhen lassen, und so unternahmen sie in der 12. Stunde auf der Hauptstraße Gummiknüppelattaken gegen die Arbeiter. Dabei wurde wiederum ganz wahllos auf Passanten eingeschlagen und dieselben bis hinter den Albertplatz und nach dem Neustädter Bahnhof zu getrieben.

**Wie human die Polizei vorgegangen ist, beweist folgendes Beispiel:**  
Auf der Hauptstraße schwärmte etwa 11.30 Uhr die Giso aus und trieb alle Passanten auseinander. Dabei schlug sie wie belissen auf alle, die sie erreichen konnte, ein. So wurde u. a. ein Straßenkehrer, der Dienst tat und den Beilen in der Hand hatte, von den angegriffen kommenden Polizisten geschlagen, obwohl der Betreffende von weitem rief: „Ich bin im Dienst!“ Der Zufall wollte es, daß dieser Arbeiter Mitglied der SPD ist, derselben SPD, die in Berlin nicht nur Arbeiter wahllos niederschlagen, sondern niedererschlagen ließ! In Berlin war das erste Opfer ein von Jörgiebels Garden erschossener sozialdemokratischer Arbeiter, und auch die weiteren Opfer sind zum größten Teil unbeteiligte Passanten. Nicht ein einziger Polizist wurde dort erschossen. Mit Maschinen-gewehren, Gummiknüppeln und Verbot revolutionärer Organisationen arbeiten diese Sorte „Sozialisten“. Schlimmer wüßten selbst die reaktionärsten Polizeischergen nicht! Fürwahr: „gute“ Propaganda für Liste 1 (SPD) und Liste 9 (AGPD).

## Arbeiter! Genossen!

Am Tage der Beerdigung der Opfer des Mai-Blutbades in Berlin,

o ganiert in Dresden und Ohsach, jen während der Mittagspausen der Betriebe Belegkassenversammlungen

und solidarisiert euch dort mit den Barrikadenkämpfern Berlins und den Opfern des sozialfaschistischen Polizeiterrors!

Gedenkt der Toten durch Selbñnis zur Sache der Revolution!

## Städtisches Obdachloshheim für Familien

Am Sonnabendvormittag wurden die Erweiterungsbauten des städtischen Obdachloshheims für Familien im Ortsteil Pieschen ihrer Bestimmung übergeben. Das neue Heim enthält 161 Wohnungen für obdachlose Familien und zwei Dienstwohnungen. Die in den beiden neuen Gebäuden befindlichen Wohnungen sind noch nicht bezogen, aber jetzt schon sind in dem Heim 620 Personen untergebracht, darunter eine Familie mit 12 Köpfen. Bei der Beichtigung und Uebergabe der Neubauten gab Stadtbaurat Dr. Wolf einen kurzen Ueberblick über die Baugeschichte und übergab im Namen des Hochbauamts die Bauten dem Verwalter des Obdachloshheims.

## Ein Demagogenstückchen der besorgten „Heldnen“

In der Staatszeitung Nr. 86 wird eine Rede des Bürger-Bladministers Eisner (AGPD) veröffentlicht, wonach er die „von Jahr zu Jahr erhöhten Mittel für die Wohlfahrtspflege“ rühmt. Die Stelle lautet folgendermaßen:  
Es wurden an Mitteln für die gesamte Wohlfahrtspflege im Jahre

1924:	2.500.000 M	1925:	8.200.000 M
1926:	9.500.000 M	1927:	12.200.000 M
1928:	10.800.000 M	1929:	12.000.000 M

eingesetzt. Ich darf darauf verweisen, daß von die jen Mittel kein im Jahre 1927: 1.100.000 M, 1928: 2.340.000 M, 1929: 2.150.000 M freiwillige Leistungen gewiesen sind, in denen die Wohlfahrtspflege nicht gleichmäßig vergrößert war.

Was lehrt diese Aufstellung? 1. Die „von Jahr zu Jahr erhöhten Mittel“ sind eine uble demagogische Darstellung. Die geschlichen Brückstellungen betragen demnach pro Jahr nur zum 8 Millionen Mark. 2. Wenn „freiwillige Leistungen“ herausgerechnet werden, wenn 1929 2 Millionen Mark mehr Pflichtausgaben sind, so weiß jedermann, daß das nur die Folge der demotischen Verschlechterung der Lebenslage der Rentner und dauernd ansteigenden Zahl der ins Elend Hingabgekommenen in Das ist der „Erfolg“ der heidelpolit.

Am die demagogische Darstellung ins rechte Licht zu rücken, ergänzen wir, was Herr Eisner nicht sagt: Diese Regierung, die nur 11.997.000 M für die Wohlfahrtspflege aussetzt, hat 55 Millionen Mark für hohe Pensionen und Zuerk-abfindung, sie hat über 17 Millionen Mark für die Polizei und sie hat über 30 Millionen Mark für die Justiz und Gefängnisse. Das ist das wahre Gesicht der Klassenherrschschaft und Klassen-gesellschaft. Die wertvollsten Massen werden sich einreihen in die Kampfront der Kommunisten, sie werden am 12. Mai

Liste 5, AGPD, wählen.

**Die „Tribüne“ beklagt.** Die Polizei hat das Revolu-nerblatt „Die Tribüne“ wegen eines Artikels über Mordhand in der Ansbacher Heilanstalt beklagt, womit freilich nicht gelagt ist, daß Mordhand in Ansbach nicht bestehen. Wir werden nach Zusammentritt des sächsischen Landtages Gelegen-heit nehmen, auf die Zustände in der Landesanstalt Ansbach näher einzugehen.

**Firma.** Die öffentliche Wahlversammlung findet Dienst- tag den 7. Mai (nicht am Montag dem 6. 5.) im Sächsischen Volk statt. Der Genosse Deiter, Berlin, spricht! Der Genosse Deiter ist gemahregelt, er war Vorsitzender des Arbeiterrats bei der Berliner Verkehr-AG.

**Firma.** Der Arbeiter Maligte kam mit seinem Fahrrad beim Vorüberfahren an einem entgegenkommenden, mit Ziegeln beladenen Lastkraftwagen zum Sturz und unter das schwere Fahrzeug zu liegen. Der im Stadteil Neundorf wohnhafte Rad- fahrer erlitt dabei so ernste Verletzungen, daß bald darauf sein Tod eintrat.

**Firma.** Die Volkshöhne bringt als letzte Pflichtverantwor- tung ihres 3. Spieljahres „Die Hezer“. In Dresden erlebte das Werk eine Fülle von Aufführungen.

**Stroh-Opf bei Tharand.** Hier schaute das Pferd eines Milchhändlers Man an ging mit dem Wagen durch. Beide Chelente wurden vom Geschir herab und auf die Straße ge- schleudert; sie erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen, die bei der nahezu 50jährigen Frau Man zum Tode führten.

**Die Wahrheit über die Berliner Vorgänge**  
Seidenau. Alle Einwohner, die etwas über genanntes Thema erfahren wollen, erheben in der am Mittwoch, dem 8. Mai, 20 Uhr im Schützenhaus stattfindenden öffentlichen Ver- sammlung, in der Reichstagsabgeordneter Siegfried Kadel hier- über Aufklärung geben wird.

**Eine Maifeier des Kulturartells**  
Bertsdorf. Wenn auch am diesjährigen ersten Maiestag trübes Wetter herrschte, so gestaltete sich doch die vom Kultur- artell veranstaltete „fröhliche Maifeier“ zu einer imponenten Kundgebung. Am frühen Morgen traten Turner und Radfahrer zum Stafettenlauf und Stafettenfahren durch unseren Ort an und zeigten gute Leistungen. 15 Uhr stellten die gesamten Sportler und ein guter Teil Arbeiter zum Demonstrationszug unter roten Fahnen. Unter den Klängen der Spielweise der Freien Turner bewegte sich der stattliche Zug durch den Ort nach dem Gasthaus zum Strauß, in dem dann eine Abendveranstaltung stattfand.

**AM KOPFHÖRER**  
Dienstag, den 7. Mai:  
16.30: Konzert. 17.45: Wettervorhersage, Zeitangabe und Functwerbenachrichten. 18.00: Frauenfunk. 18.30 bis 18.55: Fran- zösisch für Fortgeschrittene. 18.55: Arbeitsnachweis. 19.00: Georg Richter, Leipzig; Das Weien des englischen Sports. 19.30: Dr. Karl Schiller, Leipzig; Die kommende totale Sonnenfinsternis am 9. Mai 1929. 20.00: Militärkonzert. 21.00: Giga. 22.15: Zeitangabe, Wettervorhersage, Freirebericht und Sportfunk. An- schließend bis 24.00: Tanzmusik.







**Fußballsport**

**Beiliner Fußball**  
Am Freitag, den 2. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Handballsport**  
Am Samstag, den 3. Mai, fand ein Handballspiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin statt. Das Spiel wurde von ca. 5.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 15:10 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Sonntag, den 4. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Montag, den 5. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Dienstag, den 6. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Mittwoch, den 7. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Donnerstag, den 8. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Freitag, den 9. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Samstag, den 10. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Sonntag, den 11. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Montag, den 12. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Dienstag, den 13. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Mittwoch, den 14. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Donnerstag, den 15. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Freitag, den 16. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Samstag, den 17. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Sonntag, den 18. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Montag, den 19. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Beiliner Fußball**  
Am Dienstag, den 20. Mai, wurde im Stadion des FC Eintracht ein Spiel zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem FC Eintracht Beilin ausgetragen. Das Spiel wurde von ca. 10.000 Zuschauern besucht. Die Beiliner Mannschaft gewann mit 2:0 Toren.

**Wahlvereinigungen für die Liste 5!**

Table with 3 columns: Location, Time, and Candidate Name. Includes entries for Berlin, Potsdam, and other regions.

Table with 3 columns: Location, Time, and Candidate Name. Includes entries for various districts and candidates.

Information regarding the election process, including details about the candidates and the voting procedure.

**Seichtathletik**

Text detailing athletic events and results, including mentions of various sports and participants.

**Aus Dramenaktionen und Vereinen**

Text reporting on theatrical performances and activities from various clubs and groups.

**Giegried Rödel spricht**

Text featuring a speech or statement by Giegried Rödel, discussing social and political issues.

Continuation of the speech or statement by Giegried Rödel, focusing on the role of workers and unions.

Further text from Giegried Rödel's speech, addressing the needs and demands of the working class.

Final part of Giegried Rödel's speech, concluding with a call to action for the workers.

Additional information or notes related to the speech and the author's views.



# DIE BETRIEBSZELLEN IM KAMPF

## Jetzt aber heißt es trommeln!

Die sozialdemokratischen Bourgeoisoldaten haben den Befehl ihrer Herren ausgeführt. In Berlin ist Arbeiterblut geflossen. Dem Verbot unserer Zeitungen, der Partei und der überparteilichen Organisationen haben sie die nötige Bararbeit geleistet. Jetzt heißt es alle Kräfte zusammenreihen, den kommenden Verböten schon jetzt begegnen, unser Waffenarsenal ausbauen, die stärkste Waffe, über die wir verfügen allerorts, in allen Betrieben in den Kampf werfen.

**Betriebszellen an die Arbeit!**  
**Betriebszeitungen schaffen!**

### 10 ostsächsische Betriebe

haben in den Wahlkampf durch Herausgabe von Betriebszeitungen aktiv eingegriffen. Diese Zahl muß vervielfacht werden.

### Alle ostsächsischen Betriebe

müssen von uns mit selbsthergestellten Zeitungen belegt werden, um den läugerischen Schmeldungen der sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse bei der Arbeiterschaft das Wasser abzugraben.

**Tote Arbeiter in Berlin — neue Betriebszeitungen in Ostschlesien werben tausendfachen Ersatz für die Gefallenen!**

Das ist die Lösung!

### 10 Betriebszeitungen haben in den Wahlkampf eingegriffen

Jetzt geht es nicht nur um die Wahl, jetzt geht es um die Lösung der Arbeiter vom reformistisch-sozialdemokratischen Einfluß. Der Inhalt eurer Zeitungen muß jetzt sein, die Stimmungen festzuhalten, die im Betrieb zum Ausdruck kommen, unsere Stellung zu den Berliner Vorkommnissen und zur Wahl klarlegen, für unsere Ideen werben!

### Betriebszellen vor die Front!

Wir bringen einige Artikel aus den während der Wahlkampagne erscheinenden Zeitungen. Sie sollen zeigen, wie man schreiben muß und was man bringen soll. Vor allem weisen wir auf die einzelnen speziellen Beilagen hin. Die Rote Kamera brachte in ihrer Zeitung eine Beilage für die Angestellten und eine für die jugendlichen Arbeiter. Bomben waren es! Weiter so!

### Die Weberstimme, Ritzkau, bringt unter anderem:

#### Wo bleibt der Mutterschutz!

In dem Unionbetrieb C. G. Thomas herrscht daselbe Antreibensystem, dieselbe unmenseliche Ausbeutung, dieselbe Vandalen-, Anführer- und Spittelwelt, wie bei allen anderen Betrieben. Eine Schicht von Stenografen, die selbst alle einmal Proleten waren, besorgt für ihre „Harren“ das dreieckige Geschäft, die Arbeiter zu beschämen, zu kitzeln und anzutreiben. Diese erbärmlichen Gesellen, die sich gegenseitig in ihren Taten überbieten, werden vor alle nach und nach an den Planer stellen!

Was sagen denn die frommen Bürger und Pfaffen mit ihrer „christlichen Nächstenliebe“ dazu, wenn eine schwangere Arbeiterin bis zum letzten Tage in die Fabrik arbeiten gehen muß? Sie darf so wenig wie möglich von ihrem künftigen Lohn einbüßen. Der Schwangerschutz in Deutschland liegt ja auch nur auf dem Papier. So schlüpft sie sich so lange wie möglich auf Arbeit. — Kürzlich ereignete sich der Fall, daß bei einer hochschwangeren Frau mitten im Betrieb die Wehen einsetzten. Sie hätte ihr Kind in der Fabrik zur Welt gebracht, wenn — ja wenn es die Direktion nicht mit der Angst vor der öffentlichen Meinung bekommen hätte. So wurde denn die Arbeiterin schnell in den Personenzug der Direktion gejagt und im Ru nach Hause gebracht. — Die „Ehre“ der Direktion war nach außen hin wieder einmal gerettet!

Kollegen, so steht es im „sozialen“ Deutschland aus! Millionen werden mit Hilfe der Sozialdemokraten für Panzerkreuzer und den Weltfrieden der Bourgeoisie bewilligt, während nur Groschen als Wochenbezüge für die Arbeiterinnen gezahlt werden. **Schau hinüber nach Sowjetrußland!** Dort, wo die Arbeiter und Bauern ihre Bourgeoisie verjagt haben, wo sie die Macht in den Händen und ihren eigenen Staat, den Rätestaat, errichtet haben (bürgerliche und vor allem sozialdemokratische Zeitungen überbieten sich in Beharkeit), in dem Lande der herrlichen Revolution, da gewährt man den Arbeiterinnen eine Schwangerschaftsbeihilfe und einen Mutterschutz, wie er einzig in der Welt daheist:

Zwei Monate vor und zwei Monate nach der Entbindung Urlaub unter Weiterzahlung des vollen Lohnes, acht Monate nach der Entbindung können lassende Mütter täglich eine Stunde von der Arbeit fern bleiben ohne jede Lohnkürzung, neun Monate nach der Entbindung zahlt man den Müttern fortlaufend eine Extrazulage von einem Viertel des Lohnes, am Tage der Geburt erhalten die Mütter eine volle Säuglingsausstattung.

Arbeiterinnen, Arbeiter! Macht es euren Brüdern in Sowjetrußland nach! Kämpft mit den Kommunisten für den Sturz dieser Ausbeutergesellschaft und für die Aufrichtung des Arbeiterstaates! **Wählt am 12. Mai zur Landtagswahl Liste 5!**

### Kirschauer Weberlied

aus dem Jahre 1885

Wenn ich morgens früh aufstehe,  
Und zum Meester wärten geh,  
O, du denk ich glet vutbar:  
War ej poor Zeechen weiter war.  
Gott mer ej Siid zu wingt gemacht,  
Wird mer goar na oagelacht.  
Nacht mer ej brinkl ieblich Ziel,  
Gott dear Meester Freede viel.  
Meine Meestern, doas muhst joln,  
Schneid' de Schuitten goar zu kleen.  
Wemmer muhst na Hunger kriegn,  
Mih mer unsi Bauch wirteln.  
Und de Meester is urcht sein,  
Trinkt ar een, du muh ar schpein —  
's Schoadt niicht! 's blicht ju aalls verschwiegn,  
Weil ar lange ein Bettle loann liegn!

Ans: „Der Arme Teufel vom Nöbental“

### Heimarbeiterelend

Regenschirmbündel sind kleine Dinger. Aber die wenigsten Menschen haben etumal darüber nachgedacht, wie laudredig es den Heimarbeiterinnen geht, welche diese Bündel herstellen.

Senfeschurig, Großröhrdorf, zählt:  
30 Pl. für 1 Gros = 144 Stück  
für die Schirmbündel „Best Quality No 1 Made in Germany“,  
40 Pl. für 1 Gros = 144 Stück  
für die Gummibündel.

Da müssen die Bündel geschneitten werden, an der einen Seite sind 2 Ringel anzubringen, an der anderen 1 Ringel und 1 Knopf. An das Ringel wird ein weiteres Bündel angeknüpft. Der Knopf kann nur mit der Hand angeknüpft werden. Grosweise wird abgepackt und gebündelt. Das Material muß bei J. W. Schurig abgeholt und wieder hingebacht werden. Wenn man Glück hat und die Stimmung bei Senfeschurig gerade „gut“ ist, kann man schließlich seine paar Deuler sofort in Empfang nehmen. Es kommt aber auch sehr oft vor, daß man mehrmals laufen muß, um die paar Deuler herauszuholen. Diese Laufzeiten bekommen man sowieso nicht bezahlt! Will man täglich 10 bis 15 Groschen ersuchen, so muß von früh 7 bis nachts 22 und 24 Uhr an der Nähmaschine genadert werden, wochentags wie Sonntags! Für Abnutzung der Nähmaschine, für verbrauchtes Licht, für zerbrochene Nadeln usw. usw. gibts keinen Pfennig. Das soll die Heimarbeiterin von ihrem künftigen Lohne noch selbst tragen. Was bleibt übrig für die hundemahlige Schinderei?

Die Heimarbeiterin raintert für wenige Pfennige ihre Gesundheit. Dem Unternehmer blüht der Profit.

Ans derselben Nummer:

### Mussolini im Rock

Bei J. W. Schurig, Großröhrdorf, Kaskentanten beherrscht den Betrieb. Es sind besonders scharfe Antreiberin und Spitzkneuse ist die

„Mie Emma“  
allbekannt. Das Schmiffeln hat sie gut gelernt. Die jungen Arbeiterinnen sind ihre Objekte zur Ausbeutung. Vom Achtstundentag natürlich keine Rede. Löhne von 7 (in Worten: sieben!) Part sind gezahlt worden. Was kümmerts den Unternehmer, wenn die jungen Mädchen dahinstehen? So lange sie arbeiten können, werden sie ausgezehrt. Profit und immer wieder Profit ist das, wofür der Kapitalist Interesse hat. Von früh bis spät abends kufften, um dann wenige Pfennige zu erhalten, die kaum für einen Tag, geldweise denn für sieben Tage reichen. Ja, Senfeschurig ist bekannt!

### Wir entnehmen der Roten Kamera:

#### Der Zeiß-Ikon-Angestellte

Angestelltenzeitung der Roten Kamera

Kolleginnen! Kollegen!

Bestimmte Vorkommnisse in der Angestelltenenschaft veranlassen uns, in Zukunft regelmäßig Beiträge in der Roten Kamera erscheinen zu lassen. Wir wollen die letzten erwähnen. Am 31. März 1929 wurden verschiedene Angestellte auf die Straße geworfen. Entlassungsgebühren wurden angedungen, bei denen jeder logisch denkende Mensch den Kopf schüttelt. So kommt uns ein Fall zu Ohren, der sich im Archiv abspielte. Der Angestellte bekommt einen Kündigungsbrief in die Hand gedrückt. Grund? Daß er nicht mehr zu unserer Zufriedenheit arbeitet. Nach etwa 14jähriger Tätigkeit bei einem Hungergehalt von etwas über 100 Mark für einen verheirateten Mann, wird festgesetzt, daß er falsch arbeitet. — Wer lacht da? — Man debente, daß der betreffende Kollege in Wälde auf Grund seiner Berufsjahre laut Tarif 30 Mark mehr bekommen soll und ab 1. April in den Genuss der Ferien gelangt. Richter und Herr wurde zur Aufgabe gestellt, festzustellen, daß er schlecht arbeitet. Das mag bald gelassen insofern unerschütterlicher Antreiberien. Bei einer günstigen Gelegenheit, als der Kollege versuchte, sich infolge des „normen“ Gehaltes ein paar Groschen noch nebenbei zu verdienen, warf man ihn fristlos hinaus. Dabei verdiente Kollege (Pfeifer) die nötigen Angeberdienste leisteten, als gelte es, einen argen Schädling zu beseitigen. Es ist bezeichnend, daß ein sozialdemokratischer Arbeiterfänger (wie gedankenlos muß der doch großen) und Freigewerkschafter mit einem Angehörigen der reaktionären Gewerkschaft (DVB) Hand in Hand arbeitet auf Befehl des Ausbeuters, um einen harmlosen Kollegen die Existenz zu rauben, wobei zu bemerken ist, daß dieser Herr Richter seit nach oben auf dem Bauche ruht, aber gegen die Kollegen im Archiv, die unter einer elenden Rationalisierungsmethode arbeiten müssen, brutal und gemein ist, wie jeder Archiv-Kollege bestätigen kann. In der nächsten Roten Kamera werden noch mehr von dieser Sorte aufzeigen.

Ans Die Rote Spinne, Rättner:

### Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß!

Unter obiger Überschrift berichteten wir von dem brutalen Verhalten der Direktion gegenüber einem einbeinigen Schwerkrriegsbeschädigten. Dieser wurde beauftragt, Rost für einen alten Arbeit, Rosten zu signieren. Das mußte er natürlich auf Grund seiner Verletzung ablehnen. Und mit Recht, denn solch ein Kriegsverkletter kann unmöglich das Rosten signieren übernehmen, was jeder vernünftige Mensch einsehen wird.

Trotzdem wurde er, nachdem sich die in der letzten Nr. der Spinne erwähnte Auseinandersetzung abgespielt hatte, fristlos entlassen! Der Arbeiterrat strengte natürlich sofort eine Klage beim Arbeitsgericht an, die Verhandlung war am 11. April. Die Firma wurde verurteilt. Sie mußte dem Kriegsbeschädigten 150 R Entschädigung wegen Lohnausfall zahlen, ihn wieder einstellen und innerhalb 14 Tagen, unter Mitwirkung des Vertrauensmannes, ihm eine andere, für ihn geeignete Arbeit zuweisen.

Man kann an diesem Beispiel sehen, wie gewissenlos die Kapitalisten sind. Im Interesse des Geldes lassen sich die Proleten die Knochen zerbrechen und jetzt werden sie auf die Straße geschmissen, weil man aus ihnen, auf Grund ihrer Verletzung, nicht den Profit herausholen kann, den man aus einem gefunden Arbeiter herauspreßt.

Klassengenossen und Genosseninnen! Gebt ihnen am 12. Mai die richtige Antwort! Wählt Kommunisten, Liste 5!

Ans: „Der Junker“, Universitäts-Dresden

### SPD — ASP SPD — ASP

Max: Na, da hast erich, ihr mit eiem Demonstrationen promoviert Bloß die Polizei. Was wollt ihr denn nu machen in Berlin? Denkt ihr vielleicht, eener kommt und demonstriert mit eich?

Fritz: Hast du schon die „Volkzeitung“ von gestern gelesen? Dort ist eine Meldung vom Seifen-Künstler drin. Der will wissen, daß wir mit 200 Toten rechnen. Glaubst du den Mist?

Max: Wenns die „Volkzeitung“ schreibt, muß es doch stimmen. Ich wech nich, warum ihr noch so engstirnig seid und unter allen Umständen demonstrieren müßt. Der FNB schreibt doch noch in seinem Auftrage, wo die Demonstrationen verboten sind. Soll die Arbeiterschaft diese Verbote achten!

Fritz: In der „Volkzeitung“ steht aber noch, daß in Frankreich, in Jugoslawien und in Bulgarien alle Kundgebungen unterbott sind. Noch im vorigen Jahr hätte sie an diese Kundgebungen rabiatel Prüfren geknüpft. Jetzt macht sie das nicht. Weil ja Jörgiebel dasselbe macht wie die allerreaktionärsten Bluthunde.

Max: Ja, weest du, Deutschland kann man nicht mit Jugoslawien vergleichen. Wenn unter Genosse Jörgiebel Demonstrationen verbietet, dann macht er's, um unseren Staat vor rauflustigen Elementen zu schützen. Bei uns ist doch kein kapitalistischer Staat. Wir ham doch Demokratie!

Fritz: Werstt du was davon? Bist du nicht ausgebeutet? Siehst du nicht, daß die Unternehmer Reienprofite einbüßen, während uns ganze 2 Pfennige zugebilligt werden, die auch wieder nur ein paar Kollegen kriegen. Euer Jörgiebel nutzt mit seinem ganzen Tun der Bourgeoisie. Er ist ihr Hoffhund und ist viel schlimmer als Jagow oder Bismard. Aber höre mal: Was hältet ihr denn gemacht, wenn der Meester Rahn eure Demonstrationen verboten hätte?

Max: Das kann er doch gar nicht. Wir sind doch nicht gegen den Staat — das war früher mal. Wenn er's aber doch gemacht hätte, hätten wir's natürlich nicht gefallen lassen. Aber mit Jörgiebel kannst du das nicht vergleichen.

Fritz: Müller in Berlin macht dasselbe wie Heldt in Dresden. Und wenn eure „Dinten“ ans Rauber kommen, sollst du mal sehen, daß sie nicht besser sind.

Max: Na ja, man kann doch nicht immer rabiat sein, alles hat seine Grenzen.

Fritz: Na, laß dich von euren Sengen nur weiter veräppeln. Wir werden inwärtigen nordwärts marschieren. Daran hindern uns weder Jörgiebel noch Heldt. Ueber kurz oder lang werden „Dinten“ und Meester wieder auch organisatorisch in einem Baden sein. Heute habt ihr ja schon den Meester Urnd auf eurer Landtagsliste stehen. Es wird allmählich auch den Hartverpacten klar: Bloß die SPD führt die Arbeiter zum Kampf und Sieg! — Deshalb wird jeder Klassenbewusste Arbeiter mit uns marschieren und am 12. Mai die Liste 5 wählen!

Ans dem Stachel, Betriebszeitung für die Reichener Leztilarbeiter:

### Stahlheim-Luther und der Stachel

Wer kennt nicht den Stahlheimmann Luther bei der Firma C. A. Preibisch? Wie vertheilt stand er im Hofe, als der Verkäufer des Stachels im Hofe erschien, trotz Verbotes am Eingang, und laut ausrief: „Wofür kämpft der Kommunist? Damit ihr's alle, alle miht: Er kämpft für Freiheit und für Recht, daß niemand bei des andern Aecht! Kauft Stachel!“

Aber beim Anbieten des Stachel rih Luther sich doch zusammen und lieh ein kurzes „Nein!“ hören. — Nun, dafür haben aber andere gekauft!

Ja, Herr Luther, wenn die Zeit der Abrechnung gekommen sein wird, werden wir noch viel „konkreter“ vorgehen. Es wird ihnen schwarz vor den Augen werden, wenn Sie merken, wie die Hammer- und Sichel-Kämpfer durchgreifen!



**KPD Bezirk Ostachsen**  
 Adresse: Siegfried Ridel, M. d. R.,  
 SEKRETARIAT Dresden-Altstadt, Columbusstraße 9  
 Anruf 28031 Für den öffentlichen Verkehr ist das Sekretariat geöffnet ab  
 16 Uhr / Auskünfte in Filialen, Wahlkreis- und sonstigen  
 Arbeitergruppen werden durch die Stadtverordnetenaktion Montag u. Dienstag  
 von 14 bis 17.30 Uhr im Rathaus, Zimmer 101 erteilt

**Heute Parteiarbeiterkonferenz!**

Nachtrag, Arbeiter! Wir versuchen, sofort eine Abrechnung  
 des jugendlichen Materialismus (Marken, Kafen, Karten) vor-  
 zunehmen. Der Wahlkampf verpflichtet uns zu großen finan-  
 zierten Anstrengungen, so daß umgehende Abrechnung unbedingt  
 notwendig ist. Von den Dresdner Arbeiter erwarten wir baldige  
 Abrechnung der Eintrittskarten für den Jizus.

Bezirksleitung, Abteilung Kaff.

Salle, Ortsgruppen!

Wo bleiben eure Sammlungen? Kuhl die letzten Tage zur  
 verstärkten Sammlung für den Wahlkampf der KPD.

Ortsgruppen! Wir weisen darauf hin, daß für die Wahl-  
 mungslotterie in den nächsten Tagen noch besondere Plakate  
 herauskommen.

**Dienstag den 7. Mai**  
 17.30 Uhr im Hof, Stadt, Dresden, 10.30 Uhr  
 18.30 Uhr im Hof, Stadt, Dresden, 10.30 Uhr  
**Mittwoch den 8. Mai**  
 17.30 Uhr im Hof, Stadt, Dresden, 10.30 Uhr  
**Donnerstag den 9. Mai**  
 17.30 Uhr im Hof, Stadt, Dresden, 10.30 Uhr

**Kommunistischer Jugendverband**

Ortsgruppen! Wir Gruppen haben Material ab  
 Dienstag den 7. Mai  
 18.30 Uhr im Hof, Stadt, Dresden, 10.30 Uhr  
 Mittwoch den 8. Mai  
 17.30 Uhr im Hof, Stadt, Dresden, 10.30 Uhr  
 Donnerstag den 9. Mai  
 17.30 Uhr im Hof, Stadt, Dresden, 10.30 Uhr

**Note Hilfe**

Dienstag den 7. Mai  
 18.30 Uhr im Hof, Stadt, Dresden, 10.30 Uhr  
 Mittwoch den 8. Mai  
 17.30 Uhr im Hof, Stadt, Dresden, 10.30 Uhr  
 Donnerstag den 9. Mai  
 17.30 Uhr im Hof, Stadt, Dresden, 10.30 Uhr



# Unsere Fleischpreise

Frisches Rindfleisch			
in bester Beschaffenheit			
Filet.....	Pfund 25,-	Gulasch.....	Pfund 140,-
Brust, ohne Beilage.....	Pfund 90,-	Derbes.....	Pfund 140,-
Quersrippe, ohne Beilage.....	Pfund 90,-	Rouladen.....	Pfund 140,-
Gemiegtes.....	Pfund 90,-	Schabefleisch.....	Pfund 140,-
Schrippe, ohne Beilage.....	Pfund 100,-	Rumpsteak.....	Pfund 160,-
Schab.....	Pfund 100,-	Leber.....	Pfund 170,-

## Frisches Kalb- und Schweinefleisch

in bester Qualität, sehr preiswert.

Filet.....	Pfund 25,-	Derbes, ohne Knochen.....	Pfund 110,-
Brust, ohne Beilage.....	Pfund 55 u. 65,-	Gulasch.....	Pfund 100 u. 110,-
Quersrippe, ohne Beilage.....	Pfund 70,-	Rouladen.....	Pfund 110,-
Gemiegtes.....	Pfund 65,-	Rumpsteak.....	Pfund 115,-
Schrippe, ohne Beilage.....	Pfund 80,-	Leber.....	Pfund 130,-
Schabefleisch.....	Pfund 110,-		

## Gefrier-Hammelfleisch

das Pfund..... 115-120,-

Konsumverein

# Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder

**Werbt neue Abonnenten!**

## Carolabad Tunnel-Restaurant

Pirna

Gemütliche, saubere Einzelstättle  
Renoviert / Neue Bewirtung

**Turn- und Sportverein  
Walschhufe 1886 (RV)**

Am Sonntag, dem 3. Mai 1929 vereidigt  
dieser Ehrenmitglied

## Bruno Grahl

Ehre seinem Andenken

Die Beerdigung findet Donnerstag, 3. Mai  
statt, Stellen 14 Uhr, Turmhalle, Zehnhäuser-  
Beteiligung unserer Mitglieder ist Pflicht.  
Die Vereinsleitung

**Lange Überlegen**  
heißt sehr oft, den richtigen  
Zeitpunkt verpassen. Es  
**ist zwecklos**  
Reklame ohne Tagespresse  
zu machen. Benutzen Sie  
für Ihre Reklame nur die  
**„Arbeiterstimme“**

**Wie neu**  
wird Ihr Anzug, wenn  
Sie denselben zu  
Reparatur und zum  
Aufbügeln nach der  
**„Wienener“**  
Schreibergasse 26  
bringen!  
Telefon Nr. 1186

**Berufs-  
Kleidung**

Schilleranlage  
Maurerhosen  
Kleiderhosen  
Schneiderei  
Malerhosen

**Berufsmäntel**  
einfach, bequem und  
Arbeitslos

Preisliste  
Ernst Klaar  
Lillengasse 52  
Ecke Julebühnenstraße,  
Nähe Ostbahnhof

**+**

**Drogerie  
und  
Photohaus**

Kronprinzenplatz  
Dresden-Löbtau  
Gut und billig

**Ein-u-Verkauf**

Kleiderschrank, Bücher-  
schrank, Vertiko, Hefen-  
brot, Käse, Schokolade,  
Schreibzeug, Tisch, Stühle,  
Spiegel, Küchenschrank,  
Küchenmaschine, Bettel,  
mit Matr., Federbetten bei  
Wodka, Palmstr. 31, pl.  
Eventuell Teilzahlung

**Durch  
ständiges  
Inserieren  
dauernder  
Erfolg**

Den  
Vertrauen der  
Arbeiterstimme  
erlangt man  
unter Nummer  
**17259**

**Sämtliche erdbeerreife  
Biere**

liefert frei Haus und  
Kantine

**Kurt Noack**  
PIRNA  
Dohnaer Platz

Alle Arten preiswerte  
und formidabile

## Möbel

Arbeitshaus  
H. v. der. Pennide  
Dresden, Lange Straße 33

**Lichtspiele Freiburger Platz**

**Heute: Große Lustspielwoche!**  
Die beiden Könige des Humors



## Pat und Patachon

als Detektive / 8 Akte

Tränen werden Sie noch auf der Straße lachen  
Dazu der weitere lustige Teil: **Einlagen**  
Einlaß 16 Uhr / Beginn 18.30, 18.30 und 20.30 Uhr

**Jugendliche** haben Zutritt!  
bis 16.00 Uhr halbe Preise!

**Ämtliche Bekanntmachung**  
— Niederfelditz —  
1. Nachtrag  
zum  
Ortsgesetz der Gemeinde Niederfelditz über die lokale  
Totenbestattung

§ 1 erhält folgende Fassung:  
Die Gemeinde Nied. felditz übernimmt für ihre Einwohner  
mit Ausnahme derjenigen, denen bis zu ihrem Ableben für  
sorge nach der Fürsorgegesetzgebung gewährt worden ist, im  
Falle des Todes die kostenlose Bestattung nach Maßgabe fol-  
gender Bestimmungen:  
Die §§ 2 und 3 des § 3 sind zu streichen. Derselbe  
heißt es:  
2. Weiter übernimmt die Gemeinde  
a) die Entschädigung an die Beerdigung,  
b) die Entschädigung an den Totenbestatter,  
c) die Kosten für den Leichenwagen und die Träger, sowie  
d) die Kosten für eine Leichengrabstätte.  
3. Dagegen werden die evtl. Gebühren für den Sarg  
für Säulen usw. von der Gemeinde nicht übernommen.

Der § 1 tritt rückwirkend ab 1. April 1928 und § 3 rüd-  
wirkend ab 1. März 1929 in Kraft.

Niederfelditz, am 12. März 1929.  
Der Gemeindevorstand,  
(R. S.) (gez.) Kaiser, Bürgermeister.  
P. J. 1060.

Auf Grund allgemeiner Ermächtigung der Beschlussbehörde  
genehmigt,  
Dresden, den 26. April 1929.  
Die Amtshauptmannschaft,  
(R. S.) (gez.) Friedrichs,  
Vorsteher der Nachtrag wird hiermit öffentlich bekannt-  
gemacht.  
Niederfelditz, am 3. Mai 1929.  
Der Gemeindevorstand.

Ab heute Dienstag das spannendste und raffinierteste Filmwerk der Gegenwart

# LUX

der König  
der  
Verbrecher

Das geheimnisvolle Abenteuer eines Gentleman-Verbrechers in 8 Akten

## M-S-Lichtspiele

Moritz-  
straße



# Die Metallarbeiterbewegung abgewürgt!

Metallarbeiter gibt die Antwort durch Wahl der Liste 3

Die Abstimmung brachte eine klare Mehrheit für Ablehnung des Schiedspruches. Aber die Dreiviertelmehrheit für Streit wurde nicht erreicht. Nur 65,5 Prozent der Abstimmenden entschieden sich für Annahme des Schiedspruches. Die Volksmeinung weicht also ab, was namentlich der Schiedspruch als ungenügend betrachtet wurde. Auch die Unternehmer stimmten zu.

Blamäßig arbeiteten die Reformisten auf diesen Abbruch hin. Die Lage der Metallarbeiter und ihre wahre Stimmung verhöhnd, suchten sie die Stellungnahme der Belegschaften zu verhindern, um dann, als sie zur Abstimmung kommen mußten, durch Stimmungsmaße und offene Sabotage das Ergebnis nach ihrem Wunsche zu gestalten. Das trotzdem das vorliegende Ergebnis erzielt wurde, beweist die Entschiedenheit und den Kampfesmut der Metallarbeiter, die nicht länger für Hundelöhne frönen wollen.

Wache um Woche liegen die reformistischen Bureaustellen verstreut, in der Hoffnung, die Kampfstimmung der Metallarbeiter werde verebben. Sie wagten es, die freie Vereinbarung, die sie mit den Unternehmern abgeschlossen hatten, knappe zwei Wochen nach der Ablehnung durch die Funktionäre, als Schiedspruch aufgepusht, wieder den Metallarbeitern vorzulegen.

Inzwischen rührten sich die Belegschaften. Den Handel und Verkehr wurde flammend gemacht, daß die Arbeiter in den Betrieben für die wirtschaftsrechtlichen Begründungen des Verzichts auf Lohnerhöhung kein Verständnis haben. Sie wußten sich nicht mehr anders zu helfen, als durch neue Ausschuldrungen.

Die Reformisten wagten nicht, in aller Offenheit die Metallarbeiter für Annahme des Schiedspruches aufzufordern. Hatten sie am 9. April bekanntgegeben, eine Anfrage beim Arbeitsministerium sei beantwortet worden durch die erste Wahlung, von Kämpfen abzulassen, da die Wirtschaftserwartungen nicht verträglich, so verließen sie vor der Abstimmung, durch Schreden mit dem Welschen der Erwerbslosigkeit, ein in ihrem Sinne liegendes Abstimmungsergebnis zu erzielen.

Die Haltung der Reformisten in den zurückliegenden Wirtschaftskämpfen und der gegenwärtigen Lohnbewegung veranlaßte einen Teil der Arbeiter zu einer resignierten Passivität. Ein beträchtlicher Prozentsatz von Abstimmungsberechtigten verzichtete auf Ausübung seines Rechtes mit der Bemerkung:

„Es nützt nichts, kocht wenn man alle für Streit kochen, wird der Kampf nach wenigen Tagen durch eine Verbindlichkeitsklärung beendet werden.“

Das war die Stimmung der Arbeiter, die sich klar geworden sind über die Verdrängerrolle des Reformismus, der mit den staatlichen Schlichtungsinstanzen ein Spiel mit verteilten Rollen treibt, die aber noch unklar sind über die Aufgaben, die ihnen aus dieser Erkenntnis erwachsen.

Die Arbeiter begreifen immer mehr, daß die reformistischen Führer nicht kämpfen wollen und daß alle Resolutionen und Abstimmungsergebnisse von ihnen, die mit dem bürgerlichen Staatsapparat eng verbunden sind, in den Wind geschlagen werden.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition jagte den Arbeitern, daß sie selbst den Kampf organisieren und leiten müssen durch aus ihrer Mitte gewählte, unter ihrer unmittelbaren Kontrolle stehende Kampfleitungen. In den Betrieben diskutierten die Arbeiter lebhaft die Leistungen und Forderungen der Opposition. Es gelang uns noch nicht, Sinn und Aufgaben der Kampfleitungen den Arbeitern so überzeugend klarzumachen, daß sofort an die Bildung dieser Körperschaften gegangen worden wäre. Aber der Gewerkschaftslegitimus hat durch unsere Propaganda Erschütterungen erlitten.

Die Tatsache, daß ein großer Teil der in der Metallindustrie Beschäftigten nicht abstimmungsberechtigt war, weil er in einer anderen freien Gewerkschaft als im DMB organisiert ist (Holzarbeiter, Fabrikarbeiter, Bergbauarbeiter), hat erneut die Frage in den Betrieben auftauchen lassen, daß die zerplitterten Organisationen, die nicht nach dem Prinzip:

„Ein Betrieb ein Verband!“

entgegengebaut sind, eine Vahmung der Kampffähigkeit bedeuten.

Die Lohnbewegung der Metallarbeiter 1929 hat noch deutlicher als die vorhergehenden die Sabotage der Reformisten gezeigt. Während der Bewegung wurden zahlreiche oppositionelle Metallarbeiter aus dem Betrieb geworfen. Die Maßregelung bei Anton Reiche wurde unter Mithilfe des reformistischen Betriebsvorstandes durchgeführt. Die Metallarbeiter standen der Front der Unternehmer und Reformisten gegenüber. Die Lehre, die gezogen werden muß, ist:

Vorbereitung der Lohnkämpfe durch die Metallarbeiter selbst, ohne die „Initiative“ der offiziellen Verbände, instanz abzuwarten. Auf breiter demokratischer Grund-

lage müssen Kampfleistungen in den Betrieben gewährt werden, die Gewähr geben, daß die Forderungen der Arbeiter wirklich die Kampfobjekte sind, und daß nicht durch Kuhhandel und Geheimdiplomatie jedes Bestimmungsrecht der Arbeiter ausgeschaltet wird.

Aber 80 Prozent der Metallarbeiter gehen bei der jetzigen Regelung wieder leer aus. Während des folgenden Jahres sollen sie mit den alten Hungerlöhnen weiterarbeiten und neue Leuerung über sich ergehen lassen. Das verdanken sie der SPD, die sie jetzt wieder umwirbt, um ihre Stimmen zur Landtagswahl zu erhalten.

Der Partei der Schlichter, Minister und Polizeipräsidenten kann kein laienbewußter Metallarbeiter die Stimme geben. Alle, die durch reformistischen Verrat zum Weiterarbeiten verurteilt wurden, müssen sich über die Rolle der Sozialdemokratie klar werden. Ob sie ihm entgegentritt in der Held des reformistischen DMB-Hütern oder im Gewände des „radikalen“

Wahlleiters — in beiden Fällen dient sie der sozialdemokratischen Koalitionspolitik. Und deren Früchte sind: Schlichtungsobsküre, neue Steuererlässe, Küstungen zum imperialistischen Krieg, Polizeiterror.

Schon im Vorjahre rief die SPD den betrogenen Metallarbeitern zu: „Geht den Unternehmern am 20. Mai zur Reichstagswahl die Antwort, wählt SPD!“ Sie wird in den letzten Tagen vor der Landtagswahl ebenso intensiv zur Wahl der SPD-Liste auffordern. Aber die Metallarbeiter konnten die Erlöse von einem Jahr Koalitionspolitik im Reiche lechen. Sie werden ihre Hand nicht dazu heben, der SPD in Sachsen in die Regierungsküche zu helfen. Am 12. Mai ist ein Referendum zur revolutionären Metallarbeiteropposition abzulegen, das seinen Ausdruck in der

Wahl der Liste 3

findung muß. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, unter Führung der KPD, hat entschieden die Forderungen der Metallarbeiter vertreten. Sie sieht ihre Aufgabe darin, die Metallarbeiter in den Betrieben zur einheitlichen revolutionären Front zusammenzuschließen — gegen den Reformismus und die Unternehmervikarität.

# Was die Eisenbahner über das System Dorpmüller sagen

Bekanntlich hebt die Reichsbahn-Hauptverwaltung bei jeder Gelegenheit ihr soziales Verständnis hervor und zählt auf, was sie alles für die Eisenbahner tut. Bei näherer Betrachtung der sozialen Einrichtungen zeigt sich, daß es nur potentielle Dörfer sind, die die Reichsbahn-Hauptverwaltung in Bezug auf die Durchführung sozialer Maßnahmen der Öffentlichkeit vorführt. Ganz besonders hat das Jägerpersonal bei der Reichsbahn zu leiden. Ein Eisenbahner schreibt uns darüber:

Die Ueberwachungs- und Aufenthaltsräume für das Jägerpersonal befinden sich in einem sehr schlechten Zustand. Teilweise sind diese so ekelhaft, daß die Eisenbahner es ablehnen, sich dort aufzuhalten. So sind die Aufenthaltsräume am Anhalter Bahnhof, Berlin, mit Einrichtungsgegenständen sehr mangelhaft versehen. Wohnräume bestehen dort überhaupt

nicht, sondern das Personal muß sich mit gewöhnlichen Wohnschiffen begnügen. Wer glaubt, daß das Personal die Möglichkeit hätte, nach anstrengendem Dienst sich gründlich zu erholen, der ist im Irrtum; denn Gelegenheit ist in den seltensten Fällen für das Jägerpersonal vorhanden. Die Zustände auf dem Anhalter Bahnhof sind dergestalt, daß das ankommende Personal schon vor lauter Ungeheuer, das in diesen Räumen vorhanden ist, keine Ruhe findet.

Nicht viel besser sind die Zustände in Dresden. Dort muß das Personal, wenn es mit den Nachschichtzügen ankommt, warten, bis die Aufenthaltsräume bzw. die Betten von den Vorängern verlassen sind, ehe es sich zur Ruhe begeben kann.

Noch eine andere Seite des Systems Dorpmüller. Die Aufwandsentschädigung des Jägerpersonals ist sehr gering. Das Jägerpersonal erhält seit dem 1. Januar 1927 folgende Sätze:

- 1. Zugführer pro Std. rollende Zeit 19 Pfg.
- 2. Schaffner " " " 10 Pfg.
- 3. Gepäckschaffner " " " 23 Pfg.
- 4. Dienstfrauen " " " 16 Pfg.

Bei den Nachschichtzügen werden von den Reichsbahndirektionen bzw. Betriebsämtern die Aufwandsentschädigungen nach Guddanken festgesetzt, so daß dem Personal bei den Schnell- und Nachschichtzügen diese nicht mehr nach den vorgenannten Sätzen gewährt wird, sondern man menden dabei das verhängte Sparbüßchen an und gibt dem Personal pro Stunde nur 16 Pfg. und die Nachfahrten werden als leichter Dienst bewertet.

Bei dem sehr starken Verkehr in den Sommermonaten und besonders bei den Nachschichtzügen wird das Personal förmlich wie geistig sehr stark in Anspruch genommen. Zwei Nächte muß es durchfahren und der schweren Dienst verrichten und am Tage soll es in den Aufenthaltsräumen verbringen. Daß das Personal dazu wenig Lust verspürt, kann jeder Mensch begreifen, der etwas auf Reinlichkeit hält. So, wie hier die Zustände auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin und in Dresden geschildert wurden, sieht es auch anderwärts aus. Indem nun die Reichsbahn-Hauptverwaltung dem Jägerpersonal die paar Pfennige Aufwandsentschädigung noch kürzt, ist es diesen unmöglich gemacht, sich außerhalb dieser sogenannten Aufenthaltsräume aufzuhalten; denn das Gehalt bzw. der Lohn einschließlich der „Aufwandsentschädigung“ reichen nicht aus, um in einem Restaurant ein Mittagessen kaufen zu können.

Das sind Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Zur Korruptionszwecke gibt die Reichsbahn-Hauptverwaltung Millionen aus. Für die Existenz der Eisenbahner ist nichts vorhanden. Will die Eisenbahnerhaft diese Zustände beseitigen, dann kann sie das nur in einheitlich geschlossener Front. Beamte und Arbeiter müssen gemeinsam den Kampf gegen solche Missetände aufnehmen. Bei den kommenden Betriebsrätewahlen am 12. und 13. Mai müssen die Eisenbahner beweisen, daß sie gewillt sind, gemeinsam mit der Opposition für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Sie müssen deshalb hinstimmen für die Liste:

„Revolutionäre Opposition“ (Einheitsliste der Eisenbahner)

Verantwortliche Redakteure: für Politik: Bruno Goldhammer; für Gewerkschaftliches: Albert Jander; für Lokales, Reichs- und Sport: Willi Lorenz; für den Leserkreis: Erich Buerger; sämtlich in Dresden. Berlin: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Druck: Vauxon, Dresden.

# Worte und Taten der Bürokratie des Einheitsverbandes

Auf dem 13. Gewerkschaftstags in Hamburg im September 1928 machte das Hauptvorstandesmitglied Jahn folgende Ausführungen:

„Meine Organisation wird in nächsten Jahre höchstwahrscheinlich die erste sein, die in Bezug auf Lohnerhöhung im Rahmen der allgemeinen Lohnbewegung einen Vorstoß machen muß. Unter Lohnabkommen läuft am 31. Januar ab und wer die Zusammenfassung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft kennt, weiß, daß die personifizierte Zusammenfassung der Unternehmerverbände Deutschlands dem Bestehen auf Lohnerhöhung ungeheuren Widerstand entgegenzusetzen wird. (Und was macht Herrmann, Verwaltungsratsmitglied und 2. Vorsitzender des Einheitsverbandes? D. Red.) Also dort soll im Januar nächsten Jahres die Lohnpolitik und die Arbeiterzeitpolitik für die große Mehrheit der deutschen Arbeitnehmer entschieden beschlossen werden. — Die Zusammenfassung der Abwehrmaßnahmen des deutschen Unternehmertums gegen Lohnerhöhungen und Arbeitseizerverkürzung muß eine Zusammenfassung der Kräfte der in Frage kommenden Gewerkschaften herbeiführen, um diese Maßnahmen des Unternehmertums zu paralysieren.“

Die Haltung des Hauptvorstandes des Einheitsverbandes in der gegenwärtigen Lohnbewegung beweist jedem Eisenbahner, daß die Worte Jahn nur eine Täuschung der Mitgliedschaft waren. Das zeigt Ausweisend der Gewerkschaftsbürokratie vor Dorpmüller, die Zusammenfassung der Reichsregierung, der Reichsbahn-Hauptverwaltung und der Gewerkschaftsbürokratie, ist der niedrigste Verrat an den elementarsten Interessen der Eisenbahner.

Trotzdem Jahn die Kündigung der Lohnparagrafen für den 31. Dezember ankündigt, hat der Hauptvorstand diese nicht vollzogen mit der Begründung, daß die wirtschaftliche Lage eine schlechte sei. Nun, nachdem das Lohnabkommen gekündigt ist, vertritt die Bürokratie die Eisenbahner bis nach Ablauf der Pariser Verhandlungen. Eisenbahner! Geht diesen Verrätern bei den Betriebsrätewahlen die Quittung! Wählt geschlossen die Liste:

„Revolutionäre Opposition“ (Einheitsliste der Eisenbahner)

Stunde über organisatorische und technische Einzelheiten unterhalten, wobei ihn die überraschend guten militärischen Kenntnisse des jungen Kommunisten, der nur einfacher Infanterist gewesen, überraschten. Unweifelhaft würden sie beide zusammen etwas Ersprießliches leisten. „Halte dich nur bereit, wir werden dich schon noch brauchen.“ hatte Grothe beim Abschied gesagt. Jetzt brauchte man ihn, und er war ganz in Gedanken und Gefühlen erstickt hier hinausgelaufen — weil er keine Ausdauer zum Abwarten gehabt, weil er nicht mehr im Ernst an Kampf geglaubt hatte.

Den Treibebweg am Kanal herab kam ein Radfahrer. Sutrow lief über eine alte Schuttabladeestelle hinweg auf ihn zu.

„In Swertrup wird gekämpft! Ich muß dabei sein; nehmen Sie mich mit!“ rief er dem Ankommenden entgegen, ehe dieser noch abgedreht hatte.

„Steige hinten auf.“ sagte der andere, indem er mit dem rechten Fuß das Gleichgewicht stützte. Ein dumpfes Rollen aus der noch zwei Kilometer entfernt liegenden Stadt schüttelte herüber.

„Das sind doch Minenwerfer?“ rief der Arbeiter und begann unter Einfluß seines ganzen Körpergewichts zu treten.

In wenigen Minuten waren sie zwischen den Mietshäusern. Die von Sonnenglanz erfüllte Straße lag wie ausgestorben, aber an der nächsten Ecke kam ein aufgeregter Schwarm Männer, Frauen und Kinder entgegen. Fluchen, Weinen und wilde Bermanungen! Inmitten der heulenden Weiber und gestikulierenden Männer humpelte ein alter Mann, über die rechte Schulter ein armseliges Bündel Nissen geworfen, aus dem das rote Blut heruntertropfte.

„Häpelmann! — — — Um Gottes willen, was ist geschehen?“

Der Alte klopfte ihm mit izzren Fäusten an, als könne er ihn nicht.

„Vier Jungen sind im Kriege gefallen, den letzten haben voriges Jahr die Russen in Bortrup erschossen und jetzt noch das Hannchen!“ murrte sein zahneloser Mund. Das seltsame baumelnde Kinderköpfchen mit den verglasten Augen zeigte, daß hier jede ärztliche Kunst zu spät war. Ein Mann erzählte:

„Ein Panzerauto kam die Grätkauer Straße heruntergefahren und begann plötzlich aus den Maschinengewehren links und rechts in die Häuser zu schießen. Das kleine Ding da wurde in seinem Seiten getroffen.“

Durch die Menge ging ein tierhaftes Aufbrüllen. Ein Arbeiter schwenkte einen drohenden Knüttel.

„Koch! Koch!“

„Gib mir!“ keuchte Sutrow und griff impulsiv nach der Waffe.

„Du bist wohl gek!“ antwortete der andere, gab ihm einen Stoß, daß er gegen einen Bretterzaun prallte und ließ dem Knütteln der Maschinengewehre entgegen.

Kurz vor dem Einsetzen der Alarm sirenen hatte eine Kompanie der „Gadetäuer“ auf dem Hindenburgmarkt halt gemacht, wo sie, ohne Gewehr und Gepäck abzulegen, aus dem Bergmannsbrunnen tranken. Die Soldaten zeigten unter den unförmigen Stahlhelmen blutige, aber abgutra Geshichter. Viele stützten, bis die Reihe an sie kam, die Tornister auf die Gewehre.

Die Offiziere liefen, halblaut zur Eile treibend, auf und ab. Die um sie herum sich ansammelnde Menschenmenge machte sie sichtbar nervös.

Hinter der Kompanie kam ein Zug schwerer Maschinengewehre; dann Krümpferwagen mit hochgeschlagenen Planen.

Ein Sanitäter mit einem Wasserbeimer voll Wasser schlug den Plan eines Wagens zurück, wobei fliehende und liegende Geheften mit erdfarbenen Gesichtern und blutigen Verbänden zum Vorschein kamen. Eine vereinzelt Mitleidsäußerung wurde von den anderen brutal unterdrückt.

„Wie viele von unseren Kollegen haben die wieder auf dem Gewissen?“

„Habt ihr vergangene Dieren schon vergessen?“

„In Hamburg haben sie schon ordentlich Dumst getriegt.“

„Schade um jede Kugel, die danebenging!“

Die Bemerkungen erfolgten so laut, daß die Soldaten sie wohl verstehen konnten.

„Fertigmachen!“ rief der Führer, dem die wachsende feindselige Stimmung nicht entging. Dem letzten noch zum Wasser Herandrängenden schlug er die Becher aus den Händen.

„Kompanie — — — ohne Tritt Marsch!“

Toblen und Pfeifen der Menge folgte.

„So ist's richtig; jetzt laßt ihr sie ruhig abziehen, damit sie unsere Brüder wieder abschlagen.“ Ihr seid ja auch keine Männer, Scheißkerle seid ihr.“ höhnte eine Frau den mit gehaltenen Häuten drohenden Männern. Da begannen die Sirenen zu heulen. — — —

Der erste Zusammenstoß erfolgte an der über die tief liegende Eisenbahn hinweggeführten Brücke. Ein großes Lastauto, mit Kopf an Kopf stehenden Sicherheitsoldaten besetzt, sich fortwährend tötend, seinen Weg durch die von Männern, Frauen und Kindern gefüllte Straße. Hinten angebunden war ein Minenwerfer.

# Brennende Ruhr

Roman von Kari Grünberg

Copyright by Schönerherberg, Kuba-Verlag

Sowie der Generalkriegs- und Ende war, ging er fort! Seine „Alma Mater“ sollte jetzt draußen die Landstraße sein. Den Rhein hinauf auf Schulters Kappen, wie Grothe es so oft erzählt hatte. Mit seiner Klampe und zwei Händen, die zu arbeiten gewöhnt waren, würde er wohl überall durchkommen. Vielleicht, daß er schließlich noch ebenso frei werden konnte wie der Freund, den er so oft darum beneidete.

Hier hielt ihn ja nichts zurück.

„Wart?“

Ein leiser Stich in der Brust zeigte, daß da noch ein kleiner Stachel lag. Aber der würde sich draußen ausschleifen. Sie und Grothe packten entschlossen besser zusammen. Grothe hatte sich in der Welt genügend umhergetrieben, um hier vor Anker gehen zu können. Mochten die beiden glücklich werden. Er wünschte ihnen alles Gute. Mit einem trockenen und einem feuchten Auge konnte er scheiden.

Durch die Luft sirtete von fernher ein singender Ton. Betränen aufhorchend blieb er stehen. Das war doch die Sirene von Deutsche Erde!

Das Alarmsignal? — — —

Er begann mit großen Schritten den Weg zur Stadt zurückzugehen. Jetzt unterließ er auch deutlich das grelle Pfeifen von „Beate“, den dumpfen Brummen von „Kaltenborn und Opler!“ Mechanisch setzten sich seine Füße in Dauerlauf.

Wählich blieb er wie gebannt stehen. Durch das neben aufsteigende Peulen der Alarm sirenen drang ganz deutlich das wohlbekannte „Taktakt!“ eines Maschinengewehrs an sein Ohr. Kein Zweifel, die Swertruper Arbeiter standen im Kampf.

Eine unglückbare Wut überkam ihn, Wut über seine eigene Ohnmacht. Erst gelitten abend hatte er Grothe noch Vorstellungen wegen seiner Verwendung bei der Arbeiterwehr gemacht. Er wollte arbeiten, sich betätigen, nicht nutzlos umhersehen.

„Wird es ernst, wirst du Kommandeur und ich dein Adjutant.“ hatte Grothe gesagt. Dann hatten sie sich eine volle



Dresden-Altstadt

Alleiniger Hersteller der ges. gesch. Bundesabzeichen des Roten Frontkämpfer-Bundes



Festabzeichen und Plaketten in Emaille und geprägter Ausführung

Hermann Aurich, Dresden-A. 16 Blumenstraße 49 / Fernruf 33814 347

Musikinstrumente Zubehör und Reparaturen A. Lorenz

Lehners Schuhmacherei Boderitzer Straße 11, am Luftbad

Korbwaren - Fabrik Stuhlrohr-Handlung Carl Berndt

R.F.B. PLATTEN ZAUBERFLÖTE WETTINERSTRASSE 33

Café und Rest. Alfred Bünte Flemmingstr. 28 / Angen Aufenthalt

Richard Nicolai Kleine Kirchgasse 1 Wander- und Klettersportartikel

Kolonialwaren u. Feinkost Landesprodukte Max Kentsch, a. d. Frauenkirche 6-7

Größte Spezial-Fabrik für erstklassige Berufs-Kleidung Oscar Bialla

Wittwer's Schuh-Reparatur-Anstalt Struvestraße 19

Radio-Zentrale O. Grohmann Reifbahnstraße 3

Moritz Richter Herren- u. Damenfriseur Josephinenstraße 3

Max Zill Spezialgeschäft Am See 28

Holz- und Kohlenhandlung C. Jungmichel Dresden-A. 1, Stiftsstraße 2, Ecke Freiburger Platz

Kolonialwaren, Milch u. Butter, Fleischwaren Georg Hofmann Am See 30

Drogen-Spezialhaus Kräutergewölbe u. Farben Spaltholz & Bley

Schokoladenfabrik Bruno Clauß

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Edel-Haus Bankstraße, Ecke Bürgerwiese liefert gesunde Nahrung, Bekleidung und aufkündrende Schriften

Puppen-Börfitz Annenstraße 37 (Bad Lämmchen) Herren- und Damenreiser

Fleisch- u. Wurstwaren Paul Lohmann Florastraße 17 und Münzgasse 1

SCHO-KA-TEE Kostliche Schokoladen u. Süßwaren wirklich billig

Die beste Einkaufsquelle für Sie ist das wäsche- und Hanmwollhaus Fraueneck

Schlüter VOLLKORN BROT Herr Dr. A. L. in Nbg. Für Kinder, Schwächliche, geliebte Arbeiter und Mütter

Zabot-Algen Humboldtstraße 1 Ecke Annenstraße

Hermann Zschau Inh. Curt Schuler Eisen- u. Holzwaren-Handlung

Reserviert 101

Kauft bei unseren Inserenten

Schilling & Körner Große Brüdergasse 16

Werkzeuge Eisenwaren Holzwaren Gartengeräte E. Harnapp

Musikhaus Otto Friebe Ziegelstraße, Eckhaus Steinstraße

Größtes Geschäft der Branche gegründet 1902

Max Stiri Ersatzteile Wellenstraße 43

Donitz und Ghlz. Pfeil & Co. Schulzenplatz 27/29

Motorräder: Ariel, Triumph, Tornax, Stock Fahrräder Nähmaschinen Sprechapparate

Striesener Musikhaus Herbergstraße 28

Honigkuchenfabrik Oskar Schiechler Oßnerergasse 8

Fleischer Franz Görner, Holbeinplatz 7

Wirtschaftsversorgung u. Wohlfahrtsunternehmen in Sachsen G. m. b. H., Großenhainer Straße 12b

Tischler- und Poister-Möbel

Jetzt bricht sich Bahn, nur da, wo der beim Einkaufen muß

Hesse Dresden-A., Rosenstraße 45 Teilzahlung / Eig. Werkstatt

Färben / Reinigen G. Br. Berthold Dampfärberei

Uhren, Gold- und Silberwaren Gustav Smy

Gasthaus Flemminghof Inhaber: Oskar Oetzel

Alle Sorten Brennmaterial liefert Julius Wanner, Amensir. 56

Zigaretten / Zigaretten / Tabak Kurt Lindner

Gasthaus „Stadt Pilsen“ Inhaber: Willi Baumgärtel

Johannes-Brogerie, Obst- & Getreide

Kolonialwaren u. Landprodukte Martha Kühne, Am See 25

Größtes Geschäft der Branche gegründet 1902

Reparatur- und Feinbäder Alfred Beyer

Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

Dr. Weiß und Feinbäder Paul Schmidt, Döllnerstraße 25

Schnecken und Reparaturen G. Kühnel, Ammonstraße 17

Anton Maß und Reparatur Neumarkt 14

F. Fleisch- und Wurstwaren Paul Richter

Residenz-Büffel und Konditorei Seestraße 7

Bürgerkasino Täglich Konzert und Kabarett - Vorstellung

Sanitätshaus Frauenhilfe Spezialität: Gesundheitsübungen

CURT EMANUEL Stahlwaren aller Art / Ausführung aller Reparaturen

Holmanns Maß- und Schneiderei

Hüte, Mützen Pantoffel- u. Filzschuhe

Fleisch- u. Wurstwaren / Max Meitzer

Arthur Fünfstück Nähmaschinen, Fahrräder

Spezialgeschäft für Wander-, Kletter- u. Winter-Sport

Hermann Peez Kaffee- und Tee-Import

Photo-Leinert Weinligstr. 2 u. Dippoldswalder Platz

BERUFSKLEIDUNG aller Art A. ALTUS

Fantoffel-Beger Flemmingstraße 4

Tabakwaren, E. Fülle Moritzstraße 15

Café Einigkeit, Flemmingstraße 3

Stempel-Walther Eilige Stempel in wenig Stunden

Schuhbesohlanstalt M. MIETKE

Walter Trapp Beleuchtungs-körper, Elektr. Anlagen

Briesnitzer Mineralbrunnen Ärztlich empfohlenes Tafelwasser

Flaschenbiere \* Verein der Bierhändler Dresden und Umgegend \* Flaschenbiere